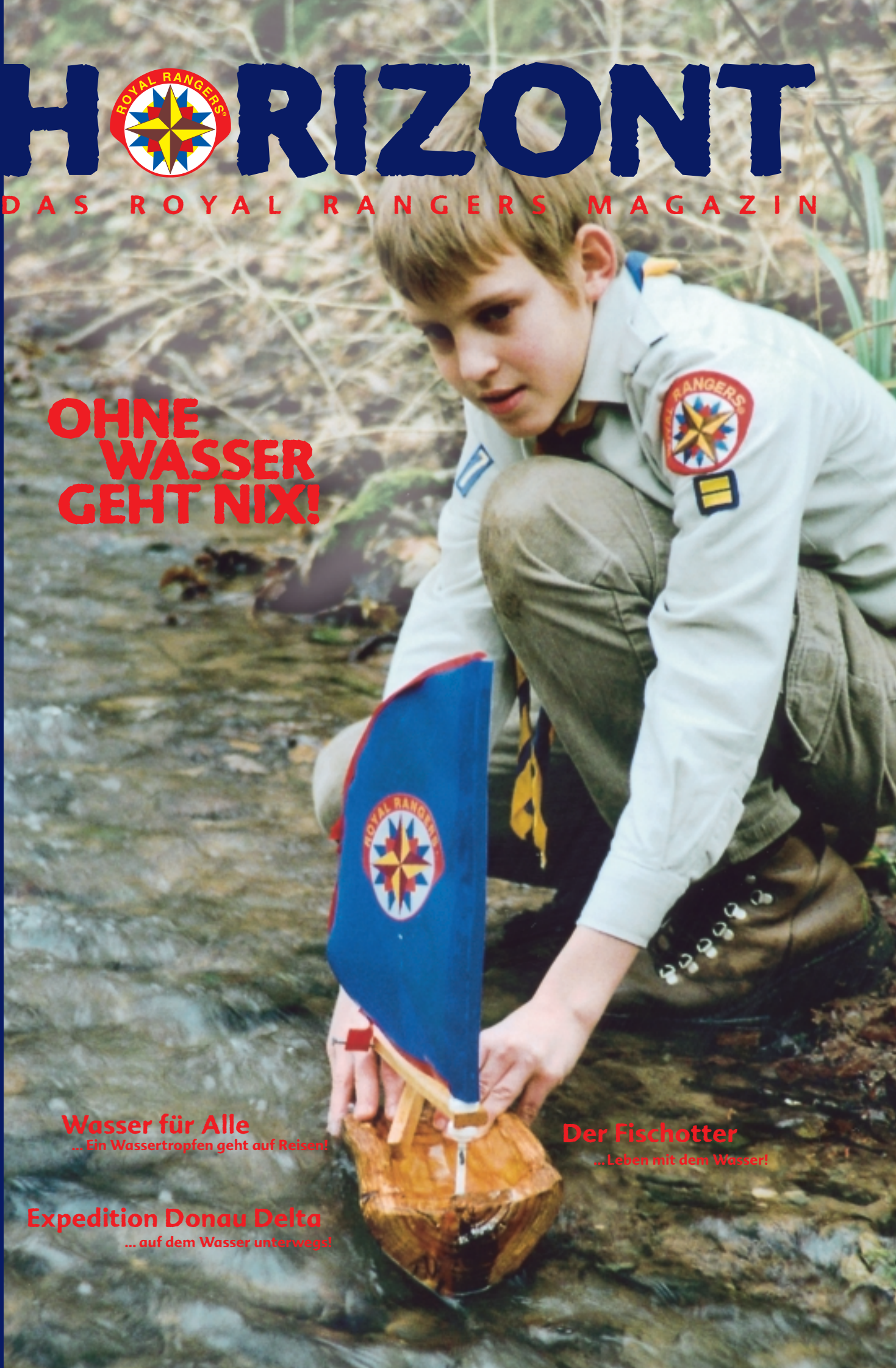
Leiterausgabe • Leiterausgabe • Leiterausgabe

8. Jahrgang 3/01 Dezember DM 4.-

HORIZONT

DAS ROYAL RANGERS MAGAZIN



OHNE WASSER GEHT NIX!

Wasser für Alle
... Ein Wassertropfen geht auf Reisen!

Der Fischotter
...Leben mit dem Wasser!

Expedition Donau Delta
... auf dem Wasser unterwegs!

HORIZONT
CHRISTLICHE PFADFINDER

IMPRESSUM

Titelbild: HP Schock

HORIZONT
Das Royal Rangers Magazin

Herausgeber
Christliche Pfadfinderschaft
Royal Rangers,
im Bund Freikirchlicher
Pfingstgemeinden (BFP), K.d.ö.R.

Bundesleiter
Gerd Ersfeld
An de Krütpasch 9
47661 Issum

Redaktion **HORIZONT**
Heinkelstrasse 43/1
73614 Schorndorf
Tel. 0 71 81- 60 59 101
Fax 0 71 81- 60 59 103
e-mail: redaktion@royal-rangers.de
www.Royal-Rangers.de
Verantwortlich für den Inhalt
Hans-Peter Schock (HP)

Redaktion, Gestaltung, Produktion
Holger Eisemann (Holle)

Foto-Story
Knut Thomas Adler

Ständige Mitarbeiter
Distrikt Nord: Marlon Jung

An diesem Heft wirkten mit:
Klaus Reich, Sarah Reimann, Werner Becker, Timur Siebenpfeiffer, Jannik und Helga Röstel, David Recordon, Christoph Sigle, Martin Heidenreich, Björn Brunssen, Stephan Kristen, Nils Ritter

Bildnachweis
S. 10 NWS Neckarwerke Stuttgart,
S.11 Herr Zell, Wasser- und Schifffahrtsamt Uelzen, S.12 Bundesministerium für Umwelt, S.13 Kanustation Granzow,
S. 24+25 Okapia Bildverlag Frankfurt

Bezugspreis
Einzelverkaufspreis DM 4,-
Jahresabonnement DM 10,- + Versand
Im RR-Jahresbeitrag enthalten
HORIZONT erscheint 3 x im Jahr

Bankverbindung
Kreissparkasse Waiblingen
BLZ 602 500 10
Kto. 50 48 500

Druckerei
RöslerDruck, 73614 Schorndorf

Rechte und Copyright (auch auszugsweise) bei CP Royal Rangers

Die Redaktion behält sich Manuskriptänderungen und Kürzungen vor.

Sämtliche Informationen wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, für die Richtigkeit kann jedoch keine Gewähr übernommen werden.

HORIZONT wird auf 100% Altpapier, chlorfrei gebleicht, gedruckt.

HORIZONT wird vom Bundesministerium für Familie und Jugend gefördert.

IN oder OUT

Du stehst vor dem Spiegel, bringst deine Frisur in Form, legst – wenn du ein Mädchen bist – vielleicht noch dein Make-Up auf und gibst dir echt viel Mühe, gut auszusehen. Warum auch nicht? Styling ist angesagt, um **In** zu sein. Und ihr Jungs: tut doch nicht so, als ob ihr nicht auch in den Wettbewerb um das perfekte Styling miteingestiegen seid mit den jüngsten Produkten der Gel-Technik, die den künstlichen Wet-Look (auf Deutsch: Nass-Aussehen) bringen sollen. Doch wehe, wenn der künstlichen Gel-Frisur und dem edlen Make-Up etwas ungewolltes zustößt, wenn du mit deinem perfekten Outfit zum Hajk gestartet bist und dann der Himmel seine Schleusen öffnet. Du wirst nass, die Farbe, sofern du sie vorher im Gesicht verteilt hattest, läuft über dein nasses Gesicht und du hast dann den echten Wet-Look, der dich als Pfadi adelt. Wasser bringt eben Klarheit, spült Schmutz weg und reinigt.

Ich erinnere mich an einen Tag, wo ich so richtig naß wurde, komplett untergetaucht – und das mit Klamotten und vor vielen Leuten, die dabei zugeschaut haben. Es war als ich mich vor allen Leuten gemäß dem Gebot von Jesus Christus taufen ließ und damit aller sichtbaren und unsichtbaren Welt deutlich machte, daß mein Leben jetzt Jesus gehört. Eine eigenartige Sache, es ist ein bißchen, wie wenn man sich für Jesus **„outet“**. Doch ist man erst mal nass aufgetaucht, ist man sozusagen mit Jesus auferstanden und hat den alten Menschen hinter sich im Wasser gelassen – ein starkes Erlebnis! Und weißt du, die Frage nach **In** oder **Out** stellt sich dann gar nicht mehr so – bei Jesus sind wir jedenfalls immer herzlich willkommen!

HP

INHALT

TITEL

Ohne Wasser geht nix!
Wir trinken und schwitzen es, waschen uns damit,es transportiert Schiffe, erzeugt Energie, friert zu Eis und Schnee, macht Wüsten blühend und bringt Leben: das Lebenselement Wasser

8

RUBRIKEN

…die Stämme berichten 4
Infos aus den Stämmen

Kre(a)ktiv 22
Das PET - Boot

Bibelstudium 22
Lebendiges Wasser

…auch das noch?! 31
Rätsel und Anderes

RANGER-IDEE

Sweet Home
Der Stammposten 73 hatte 10-jähriges Jubiläum. Einer der Höhepunkte war die Einweihung des Teamcontainers der Steinadler. Wirklich sehenswert! Mit sehr viel Liebe zum Detail haben sie einen schnöden Container mit Ideen statt Moneten zum Traum jeden Teams verwandelt.

20

RANGER-IDEE

INSEL-CAMP 15

REPORTAGE

RETTUNGSSCHWIMMER 14
EINSATZ FÜR WSP 14 18

BILDERGESCHICHTE

FOTO SAFARI 26

GROSSFAHRT

Expedition Donau-Delta
ziemlich weit und anstrengend war die Anreise der Stuttgarter Pfadranger nach Rumänien. Dafür konnten sie einmalige Landschaften und eine echte Expedition erleben. Überzeugt euch, daß sie nicht nur Fun hatten, sondern dabei auch gemeinsame Lektionen lernten.

26

NATURKUNDE

Der Fischotter
eines der possierlichsten Tiere haben die Rangers vom Stammposten 265 Neumünster in zwei verschiedenen Naturparks beobachtet. Ihr dürft mit zuschauen und etwas dazulernen.

24

POW WOW DER SCHWEIZ UND DISTRIKT SÜD

RESTLESSNESS IN SPIDERTOWN

Lauter, donnernder Lärm am Horizont. Die Maschine der Rheintalerflug-Airline gewann langsam an Höhe, zog leicht nach rechts am weltgrößten Erlebnispark der Royal Rangers vorbei und verschwand langsam. „Hoi zame“ – oder einfach gesagt „Hallo zusammen“! auf dem POW WOW 2001 in Altenrhein/Schweiz am Bodensee. Ca. 1300 Rangers aus der Schweiz und Süddeutschland trafen in Spidertown (Spinnenstadt) zusammen. Die Organisatoren (DAS TEAM) hatten keine Kosten und Mühe gescheut, um für ein unvergessenes Erelebnis zu sorgen. 54 Mitarbeiter im Hintergrund organisierten die Infrastruktur, z.B. Strom, Wasser, Lebensmittel, Technik, Seelsorge, Erste Hilfe usw. um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten.

Das Gelände neben dem Flugplatz Altenrhein erwacht zum Leben. Prächtige Holzbauten ragten gen Himmel, Riesenrad, Hängebrücke, Ölförderturm, Tempeleingang sind zu sehen

Unzählige Pfadfinderzelte, Indianerwigwams und Jurten schmücken den Campplatz. Schweizerdeutsch, schwäbisch, bayrisch und Hochdeutsch sorgen für manchen Wortsalat. „Wie bitte!“, „Ich habe dich nicht nicht verstanden!“, Wiederhole nochmal!“ waren anfangs vermehrt zu hören.

Spidertown, ein Städteverband aus 12 internationalen Städten.

Zwölf Städte waren es, die ihre eigene Kultur, ihre eigene Gemeinschaft organisierten. Jede Stadt hatte ihre eigene Zentralküche und fleißige Hände zauberten allerlei leckere und schmackhafte Menüs für die hungrigen Mäuler.

Einmal um die Welt in weniger als 15 Minuten.

Auf der Erlebnismeile, der Hauptverkehrsader von Spidertown, war es möglich innerhalb weniger Minuten weltweit zu reisen. Goldschürfen im tiefen Schlammloch bei Johannesburg, Tauschhandel in Jerusalem, Angeln im Angelteich in Paris, Dart spielen in London, Surfen im Internet in Tokio, usw. Zum Wohle der Städter, standen 6 Kioske und 12 Cafés bereit. Ein erfrischendes Eis, eine Tasse Kaffee oder Tee eine gekühlte Limo konnte manchen bei den hochsommerlichen Temperaturen in wahre Glücksgefühle versetzen. Über Aktuelles und Allgemeines berichteten täglich Radio „Down Town“ und die Tageszeitung „Down Town“.

Der weltgrößte Erlebnispark

„Die Möglichkeit, seine eigenen Grenzen weiter zu stecken“, wie Manfred Knecht, Distriktleiter Süd betonte, gab es im Erlebnispark. Eine ca. 10 m hohe und ca. 100 m lange Seilbahn war der Nervenkitzel pur. Vier Tonnen Holz wurden dazu benötigt um das Projekt zu verwirklichen. Viele weiteren Herausforderungen standen bereit und so zeigten viele Rangers ihren Kampfgeist beim Axtwerfen, Ritterspiel, Zeitklettern, Gokart fahren, Zeittauchen, u.a. Die ganz kleinen Pfadis tobten in der Hüpfburg und hatten wahre Freude daran.

Campolympiade und Museum

Bei der Campolympiade kämpften die Städter um die besten Plätze. Fußball,

Unihockey und Seilziehen erhitzten so manche Gemüter, besonders die der Fans. DAS TEAM bot als Ausgleich zum Campleben interessante Museumstouren an wie die Festung St. Margareten, das Fliegermuseum Altenrhein, eine Modelleisenbahn usw. und alles zum Nulltarif.

Spiderman und Prediger

Zwei sonderbare Gestalten störten manchmal mehr oder weniger die Campatmosphäre. Der Spiderman versuchte das Lagerleben durcheinander zu bringen und sorglose Rangers in das Spinnennetz zu locken. Alter Hut, schwarzer Vollbart, dicke Hornbrille, ein uriger Typ der Wanderprediger, hatte immer eine große Zuschauerschar um sich versammelt. Wer viel Geduld hatte, bekam am Ende seiner Predigt ein kleines goldenes Kreuz mit der Aufschrift „Saved“ geschenkt.

Die Abendveranstaltung

Abends heizte die Lobpreisband unter der Leitung von Stefan Fuhrer die

Stimmung an. „Jesus ist der Herr über Himmel und Erden“,war der Leitspruch bei jeder Veranstaltung. Das Campthema: Unruhe in der Spinnenstadt durch die Botschaft Jesus“ brachte DAS TEAM sehr originell und mit schauspielerischer Kunst den Kindern näher.

Viele Rangers trafen eine Entscheidung für Jesus. Viele beteten füreinander, preisten Gott und waren guter Stimmung. Es war phänomenal wie Gott unter Kindern wirkte, besonders das Wunder an Matthias (nächste Seite). Nach jedem Abendprogramm gab es für die müden Pfadfinder noch ein kleines „Betthupferl“, bevor diese in ihre Schlafsäcke krochen.

Den Schweizer Nationalfeiertag, am 1. August, feierten die Rangers mit den Young Continentals. Total begeistert vom Bühnenprogramm der Continentals gedachten die Rangers den Schweizer Unabhängigkeitstag danach mit Popcorn und Bowle in ihren Städten bis spät in die Nacht. Mehr Informationen und Bilder gibt es im Internet zu sehen.

www.restless-in-spidertown.ch

Klaus Reich, Stamm 75 Baden-Baden

SIEG ÜBER SPIDERMAN

DIE WUNDERBARE FÜHRUNG GOTTES

Sieg über Spiderman, darum ging es auf dem gemeinsamen Camp der Ranger aus Süddeutschland und der Schweiz. „Restlessness in Spidertown" – „Aufruhr in der Spinnenstadt" auf deutsch, so lautete das Motto dieses Pow-Wow. Wer der Spinnenmann ist, kannst du dir sicher denken. Und dass Jesus wirklich die Macht der Finsternis besiegt hat, das hat jeder Ranger mehr als eindrücklich erlebt, der auf diesem Camp dabei war.

Städteturnier an einem normalen Diensttagmittag auf dem Campgelände des Pow Wow in Altenrhein. Matthias und sein Freund wollen im Hindernisparcour der Campstadt „Miami" ihre Kräfte messen. Beide rennen los, das erste Hindernis wird genommen, der Ältere von beiden verliert und muss eine kurze Strafrunde drehen. Als nächstes gilt es, über ein etwas höheres Gerüst zu klettern. Einer der beiden rutscht ab und fällt ins Gras, rappelt sich hoch und kämpft weiter. Er versucht einen schräggelegten Baumstamm hochzulaufen und stürzt ein zweites Mal. Dieses Mal steht er aber nicht mehr auf. Er verdreht die Augen, krampft und bleibt dann bewegungslos liegen. Er atmet nicht mehr, sein Puls verlangsamt sich dramatisch. Sofort kommen die Sanitäter und ein angehender Arzt und unsere Campärztin. Sie waren alle „zufällig" gerade in diesem Bereich des riesigen Campgeländes. Alle Kinder werden in ihre Städte geschickt. Dort erreicht sie die Nachricht, dass es sehr schlecht um Matthias steht. Leiter und Kinder tun sich zusammen und beten, erst in kleineren Gruppen, dann die ganze Stadt gemeinsam. Wir flehen Gott an, dass Er eingreife, liegen auf unseren Knien und schreien zu Gott, bitten um ein Wunder. Tränen fließen. Einige beten laut, andere murmeln ein ums andere Mal „Herr hilf!", manch einer kann gar nichts mehr sagen. Die Atmosphäre ist unbeschreiblich. Wir verstehen nicht, was da passiert ist, wir wissen nicht, ob Matze das überleben wird. Aber uns ist klar, Gott ist da, das ist deutlich zu spüren.

Währenddessen kämpfen die Sanitäter um Matzes Leben. In der Zwischenzeit ist der Rettungswagen eingetroffen, aber uns erreicht die Nachricht, dass dieser nicht ausreicht und ein Helikopter gerufen wurde. Matthias ist nicht transportfähig, er wird künstlich beatmet. Sein Herz hat aufgehört zu schlagen, das bedeutet, dass er wiederbelebt werden muss. Einige Leiter, die Matthias kennen, stehen daneben und beten. Denn es sind ja nicht die Sanitäter vom Rettungsdienst, die das Leben von Matthias in den Händen haben. Nur Jesus Christus ist der Herr über Himmel und Erde, über Leben und Tod.

Matthias Zustand verbessert sich. Sein Herz beginnt durch ein Wunder wieder zu schlagen. Nach einer Weile kann Matze in das Spital von St. Gallen, CH, geflogen werden.

Wir können nichts mehr tun, wir beten. Besonders für die, die Matthias kennen, ist der Schock groß. Jeder tröstet jeden. Immer wieder wird die Frage gestellt: „Warum lässt Gott das zu?" Warum gerade Matze? Warum hier bei uns auf dem Camp? Warum muss Matze sterben, er hat doch eigentlich mit seinen 15 Jahren noch viel Zeit bis zum Tod, oder? Ich weiß darauf keine Antwort, ich weiß nur, dass Gott weiß, warum er das hat geschehen lassen. Er hat einen ganz anderen Horizont als ich, daran halte ich mich fest. Und er hat schon einmal den Tod besiegt, also kann er das auch heute noch.

Am Abend ist die Stimmung bei uns in der Stadt gedrückt. Das Essen lassen heute einige stehen. Im Abendgottesdienst stehen die Anderen gerade in der Anbetung. Wenn 1300 Ranger beten, dann muss Gott doch eingreifen, oder? Zurück in unserer Stadt erfahren wir von unserem Stammleiter, dass Matze außer Lebensgefahr ist. Und der Verdacht auf Schädelbasisbruch hat sich nicht bestätigt. Die Ärzte wissen aber nicht, was mit Matze nun eigentlich los ist. Egal, Hauptsache er lebt, denken wir und jubeln. Und danken, danken.

Am nächsten Tag kommt Matzes Vater aufs Camp um seine Sachen abzuholen. Von ihm erfahren wir, dass bei Matthias ein äußerst seltener Herzfehler festgestellt wurde. Normalerweise sterben viele dieser Menschen mit den Symptomen

bereits im Kindesalter. Matthias hatte das „Glück", dass der Kardiologe, der ihn untersucht hat, schon einmal einen Patienten mit diesem Herzfehler, dem „Bland-White-Garland Syndrom", hatte. Nachdem Matthias nun aus dem Koma aufgeweckt wurde und die Ursache gefunden ist sind wir alle Gott so dankbar. Jetzt verstehen wir auch, warum Gott das hier auf dem Camp zugelassen hat. Matthias ist ein sehr sportlicher 15-jähriger; wäre er auf dem Fußballfeld, im Schwimmbad, beim Wandern in den Bergen oder in der Schule umgekippt, wäre er jetzt nicht mehr am Leben. Gott hat es so wunderbar gefügt, dass Matthias hier auf dem Camp sofort die nötigen Sofortmaßnahmen erhalten hat. Die Leute vom Rettungsdienst meinten später, Matthias hätte sich keinen besseren Ort aussuchen können, außer das Krankenhaus selbst vielleicht. Aber gewöhnlich beten dort keine 1300 Ranger für dich, oder? Gott hat die Leute im Erste-Hilfe-Zelt eine Sauerstoffmaske einpacken lassen, was für ein Zeltlager eher ungewöhnlich ist. Und Gott hat Matthias direkt zu dem Arzt geschickt, der diesen Herzfehler schon einmal gesehen hat. Für mich ist das einfach ein riesengroßes Wunder! Das ist Liebe Gottes pur!

Übrigens wurde Matthias eine Woche später in der Uniklinik Freiburg operiert. Die OP ist gut verlaufen, der Herzfehler ist behoben. Nun ist er dabei, sich zu erholen. Er muss sich jetzt noch drei Monate schonen aber dann ist er wieder fit und um ein Wunder reicher.

Sarah Reimann, Stamm 77 Stockach

SONNE, SOMMER UND ANBETUNG

STAMM 110 SCHRAMBERG UND 111 ALTENSTEIG

Als wir, dass heißt 17 Leiter und Pfadranger von den Stämmen 110 Schramberg und 11 Altensteig am Samstag den 12. August nach Frankreich aufbrachen, war die zeit des Wartens endlich vorbei. Nachdem wir uns nochmal überzeugt hatten, das wir alles dabei hatten, ging es endlich los. Mit drei Autos und einem Anhänger mit unseren 8 Kanus wurden die etwa 500 Kilometer in Angriff genommen. Nach etwa 8 Stunden erreichten wir dann endlich unser Ziel, an dem wir am nächsten Morgen unsere Kanus zu Wasser lassen wollten. Nach einer stärkenden Mahlzeit, die wir in Zweiergruppen auf unseren Trangias zubereitete, bauten wir zwischen den Kanus und den Autos unsere Biwaks auf. Dies erwies sich als sehr nützlich, denn bald darauf fing es an zu regnen.

Am nächsten morgen hatten wir dann jedoch strahlenden Sonnenschein. Wir verluden unsere ganzen Sachen in unsere Kanus und paddelten dann nach einem ausgiebigen Frühstück und einer knackigen Andacht los. Die Autos ließen wir an unserem Ausgangspunkt zurück, um sie dann wieder einen Tag vor unserer Abreise zurückzuholen. Bald stellte sich heraus, dass der Allier eine traumhafte und naturbelassene Landschaft bietet. Trotz seiner Größe ist er weder begradigt noch für motorisierte Schiffe zugelassen. So verläuft er sich oft in mehrere Nebenarme und bildet in der MItte des Flußes richtige Inseln, die wir des öfteren nutzten, um Mittagspause einzulegen oder unser Nachtquartier einzurichten. Allerdings befinden sich deshalb auch oft in der Mitte des Flusses Sandbänke oder Baumleichen, mit denen einige von uns auf unfreiwillige Art und Weise Bekanntschaft schlossen. Da das Wetter aber wunderschön war, machte es nichts aus, wenn man mal ein bisschen nass wurde. Da wir nicht mehr als 20 oder 25 Kilometer zurücklegten, blieb am Nachmittag immer noch genügend Zeit für ein Bad im Fluss, das wir natürlich, auf Grund der hohen Temperatur, ausgiebig genossen. Danach bauten wir dann unser Nachtlager auf, das meist nur aus Schlafsack und Isomatte bestand, da das gute Wetter die ganzen nächsten Tage anhielt. Nach dem Abendessen, das dank unserer Küchenchefin Johanna immer sehr abwechslungsreich und dank unserer sich langsam aber sicher entwickelnden Kochkünste sehr schmackhaft war, standen die Abende immer ganz im Zeichen von Lobpreis und Anbetung.

Am Lagerfeuer sangen wir Anbetungslieder und betrachteten mit unserem „Hajkpastor" Markus Lehmann, dem Bruder von Peter Lehmann (Regionalleiter der Region Schwarzwald) den Römerbrief. Diese Zeiten waren immer sehr gesegnet und gaben uns die nötige Power für den nächsten Tag. Die hatten wir zum Beispiel am Mittwoch morgen dringend nötig. Unsere Leiter hatten nämlich die glorreiche Idee schon um 5.00 Uhr morgens aufzustehen um den Sonnenaufgang von unseren Kanus aus zu beobachten. Wir wurden also noch vor dem Morgengrauen durch ein fetziges Lied aus unseren Träumen gerissen.

Zuerst stieß diese Idee auf wenig Zustimmung, vor allem weil wir innerhalb von nur einer Stunde bei Dunkelheit unsere ganzen Sachen zusammenpacken und in den Kanus verstauen mußten. Es war aber dann doch ein großartiges Erlebnis bei dichtem Nebel, der sich über dem Fluß bildete, den Weg durch das Labyrinth der Baumleichen zu finden. Der großartige Sonnenaufgang entschädigte uns für alle Strapazen. Am Freitag verließen wir dann den Allier und erreichten die Loire, den größten Fluss Frankreichs. Dort erlebten wir dann noch ein richtig heftiges Gewitter, was jedoch unsere gute Stimmung nicht trüben konnte. Am Freitagabend mussten wir dann auch den Abschied von unserem Hajkpastor nehmen. Der machte sich nämlich auf die Heimreise, um am Sonntag seinen Dienst als Missionar in Kenia anzutreten. Am Samstag fuhren wir noch das letzte Stück der insgesamt 130 zurückgelegten Kilometer und machten uns auf den Heimweg. Wir hatten zwar eine Reifenpanne, kamen aber dank Gottes Bewahrung und Führung, die wir in kleinen und großen Wundern während des ganzen Hajks sehen durften, am Sonntag den 20. August morgens wieder in Deutschland an. Wir hatten in den Tagen einen Riesenspaß und danken Gott für alles.

Die Pfadrangers aus Altensteig und Schramberg

Das Leben auf unserer Erde ist ohne Wasser nicht denkbar. 71 % der Erdoberfläche sind mit Wasser bedeckt, der Rest sind Landflächen. Der gesamte Wasservorrat unseres Planeten beträgt ca. 1,4 Trillionen Kubikmeter. Das entspricht ca. 28 Millionen Mal dem Inhalt des Bodensees. Nur knapp 1 % davon ist Süsswasser, das zum Trinken geeignet ist.

WASSER

FÜR ALLE

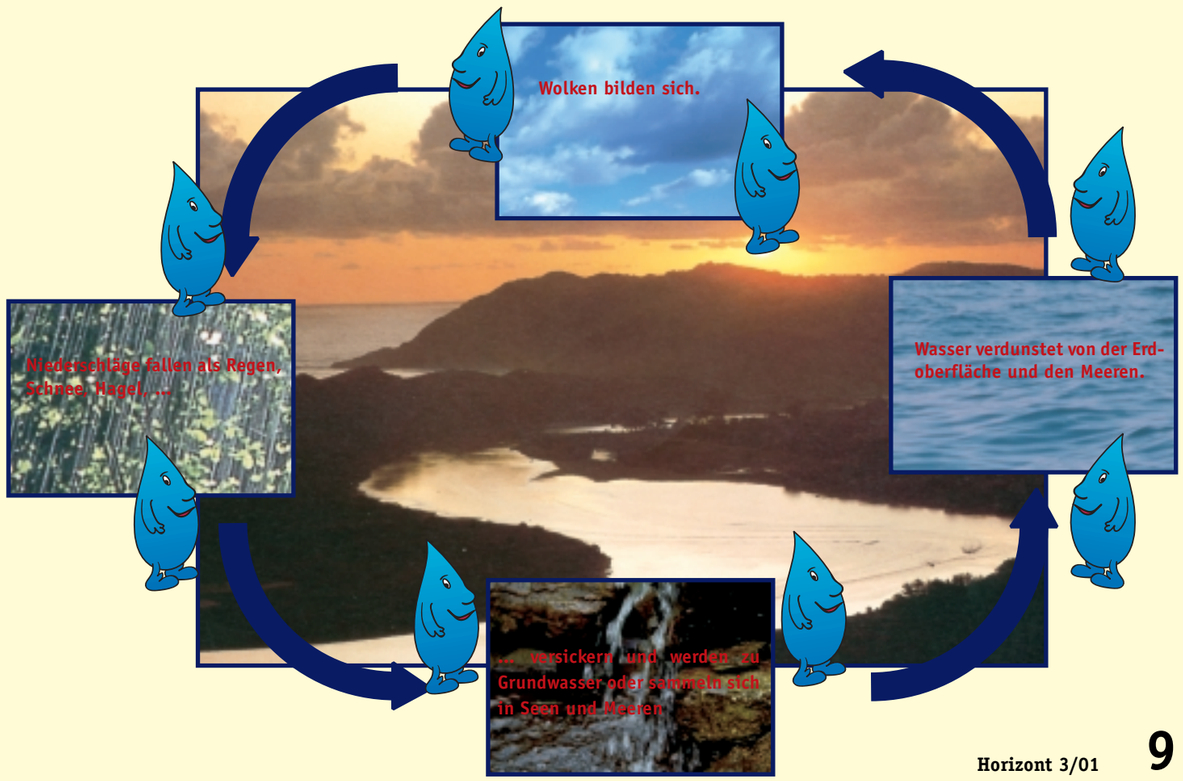
WASSER IST KNAPP!

Nicht alle Menschen auf unserer Erde haben genügend sauberes Wasser zum Trinken. Es wird angenommen, daß 1/3 der Menschen in der Dritten Welt, das sind die ärmeren Länder, die vorwiegend in Afrika und Asien liegen, keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser haben. Und so ist es auch erklärbar, daß über 80 % aller Krankheiten in den armen Ländern auf nicht sauberes Wasser zurückzuführen sind. Ein Drittel dieser Menschen stirbt immer noch an Krankheiten, die durch Keime im Wasser übertragen werden.

Es ist also eine große Aufgabe, dafür zu sorgen, daß möglichst alle Menschen sauberes Wasser trinken können. Für uns, die wir einfach den Wasserhahn aufmachen und frisches Wasser in Trinkwasserqualität überall und so viel wir wollen herauslassen können, sollte das nicht selbstverständlich sein.

Wasser kommt in vielen Formen vor. Da ist zuerst das Wasser der Meere zu nennen, das mit Salz versetzt ist. Zwei Prozent des Wasservorats ist im Eis der Pole eingefroren. Insgesamt bleibt der Wasservorrat der Erde immer derselbe.

DER WEG EINES WASSERTROPFEN



Die einzelnen Wassertropfen sind in einem ständigen Kreislauf. Aus dem Meer durch die Wärme der Sonnenstrahlen verdampfen sie und werden zu Wolken. Vom Wind werden sie als Wolke über die Landflächen getrieben. Dort fallen sie, je nach Temperatur, als Regen, oder Schnee wieder zu Boden und beginnen ihre lange Reise über den Boden in Bäche, Seen, Flüsse. Viele werden vorher noch von Pflanzen aufgenommen und dann wieder an die Luft abgegeben. Manche Wassertropfen dürfen noch einen Abstecher über Mensch oder Tier machen. Sie gelangen vielleicht in die Wasserbehälter der Trinkwasserversorgung. Von dort in die unterirdischen Wasserleitungssysteme und über Pumpwerke zu dir nach Hause, wo du vielleicht bei deiner Morgenwäsche ganz kurz mit ihnen in Kontakt kommst. Anschließend müssen diese Wassertropfen wieder zurück in die Kanäle – vorrübergehend in solche, wo es nicht besonders gut riecht. Dann nehmen sie über die Kläranlagen, die es zum Glück bei uns überall gibt, den Weg wieder zurück in die Flüsse. Vielleicht dürfen sie auf dem Weg ins Meer noch an einer Turbine vorbei und helfen dadurch bei der Erzeugung von Strom mit; oder sie haben das seltene Vorrecht, eine der wenigen noch erhaltenen Wassermühlen anzutreiben. Jedenfalls ist für sehr viele der Wassertropfen das Ziel der Reise wieder das Meer, von wo sie in unserer Geschichte gestartet sind.

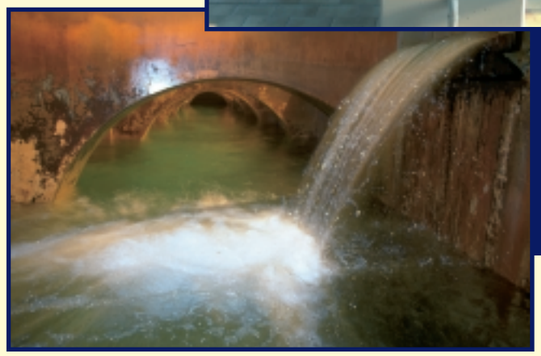
UNSER TRINKWASSERNETZ

Es gibt in Deutschland 8.600 Wasserwerke mit 17.800 sogenannten Wassergewinnungsanlagen. 4,8 Milliarden Kubikmeter wurden im Jahr 2000 an die Haushalte, das Gewerbe und die Industrie abgegeben. 1.000 Liter Wasser kosteten im Schnitt 3,30 DM.
Pro Person haben wir zwischen 130 und 150 Liter Wasser am Tag verbraucht.
Davon werden ca 47 Liter für Waschen, Baden und Duschen, 35 Liter für die Toiletten, 16 Liter für die Waschmaschine, 8 Liter für das Geschirrspülen und nur 5 Liter für Kochen und Trinken verwendet. Der Rest geht für Dinge wie Autowaschen, Garten usw. den „Bach" runter.

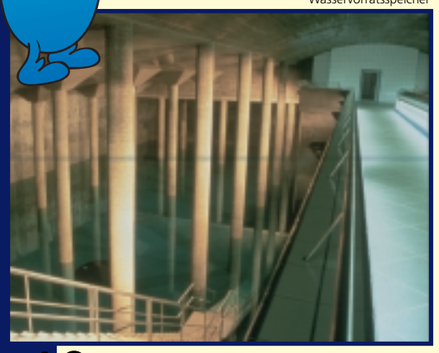
70 % unseres Wassers erhalten wir aus dem sogenannten Grundwasser. Das sind tiefe natürliche Speicher unter der Erdoberfläche, von wo aus das Wasser mit Pumpen zu den Städten und Dörfern gebracht wird.

Eine der größten Wasserquellen ist der Bodensee, der ca 50 Billionen Liter Wasser enthält. (50.000.000.000.000 Liter) Aus dem See dürfen bis zu 7.755 Liter Wasser in Trinkwasserqualität pro Sekunde entnommen werden, die über Fernleitungen Hunderte von Kilometern weit zu uns Verbrauchern gebracht werden.

unterirdische Wasserwelt



Pumpstation



Wasservorratsspeicher

TRINKWASSER – WAS IST DRIN?

Wußtest du, daß in Deutschland das Wasser aus der Leitung höheren Qualitätsvorschriften unterliegt, wie zum Beispiel der Sprudel aus der Flasche? Warum also noch Sprudel kaufen?
Die Zusammensetzung des Trinkwassers ist von Gebiet zu Gebiet ziemlich unterschiedlich. Das Wasser löst auf seinem Weg durch die Erde und die Gesteinsschichten Mineralien. Auch in der Luft nimmt es Gase und kleinste Partikel mit auf.

Häufig vorkommende Mineralien im Wasser sind vor allem:
Calcium, Natrium, Magnesium und Kalium in der Form als Carbonate, Sulfate und Chloride sowie der Nitrate.
Je mehr Carbonate und Erdalkalien drin sind, desto „härter" nennt man das Wasser.
Alle im Wasser enthaltenen Stoffe haben Grenzwerte, die laufend analysiert und überprüft werden müssen.

WASSER ALS TRANSPORTWEG

Schleuse Uelzen in Esterholz
Mit 23 Meter Hubhöhe ist die Schleuse Uelzen zur Zeit die größte Schleusenanlage in Deutschland. Füllmenge der Schleusenkammer ist 55.000 m³. Da der Kanal keine nennenswerten natürlichen Zuflüsse besitzt, muß man das gesamte Wasser, das bei einer Schleusung in den unteren Kanalbereich abgeleitet wird, in den oberen Vorhafen zurückpumpen. Um diese Wassermenge und damit die Betriebskosten möglichst niedrig zu halten, sind seitlich der Schleusenkammer drei offene Sparbecken terrassenförmig angeordnet, wodurch das Verlustwasser auf 40 % des Schleusungswassers beschränkt wird.

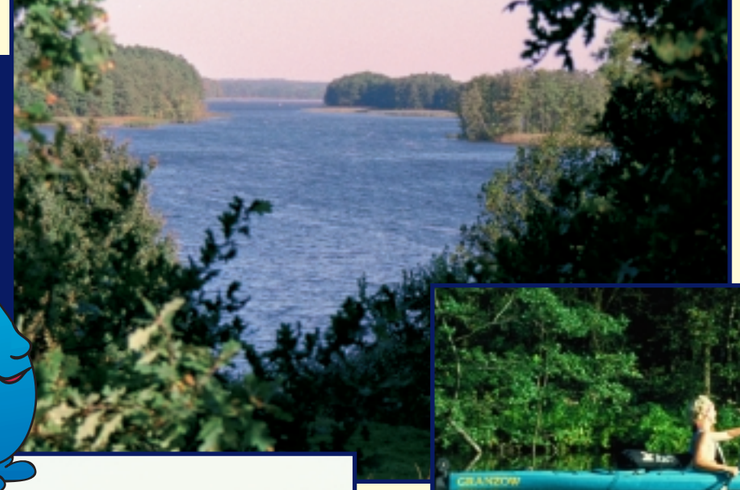
In der frühen deutschen Geschichte waren die Wasserwege die wichtigsten Transportmöglichkeiten.
Mit grossen Einbäumen wurden Felle und Hölzer transportiert. Später gab es Transportkähne die teils an Seilen flussaufwärts gezogen wurden (getreidelt). 1398 wurden die sogenannten Salzschiffe auf dem ersten funktionsfähigen Kanal, dem Stecknitzkanal bei Lübeck betrieben. Die Salzschiffe waren 12 Meter lang und konnten ca. 150 Säcke Salz tragen, das waren 7,5 Tonnen. Der Rhein war lange Zeit der Transportweg Nummer 1 durch Deutschland und entlang des Rheins konnten durch die günstigen Transportmöglichkeiten viele Siedlungen und daraus Städte entstehen. Heute befördern die Schiffe auf den Hauptflüssen Rhein (695 km schiffbar), Main (387 km), Elbe (607 km), Weser

(346 km) und ab Kehlheim auch auf der Donau hauptsächlich Massengüter. Das sind Baustoffe, Erze, Schrott, Mineralöl, Kohle, Getreide und Holz oder auch Container. Die sogenannte Binnenschifffahrt ist besonders umweltfreundlich, sicher und kostengünstig.
Durch Kanäle sind große Flüsse miteinander beziehungsweise mit dem Meer verbunden. Der Main-Donau-Kanal verbindet sozusagen die Nordsee mit dem Schwarzen Meer. Durch den Dortmund-Ems-Kanal wird das Ruhrgebiet erschlossen und der Mittellandkanal verbindet das Ruhrgebiet über Hannover bis nach Berlin und mit dem ostdeutschen Kanalnetz. Es gibt in Deutschland 7300 km Binnenwasserstrassen von denen 750 km auch von Seeschiffen befahren werden können.
Um die Höhenunterschiede zu überbrücken und damit die Flüsse in beiden Richtungen befahrbar sind wurden aufwändige Schleusen und Schiffshebewerke gebaut.

Schiffshebewerk Lüneburg in Scharnebeck
Mit 38 Meter Hubhöhe zur Zeit das größte Schiffshebewerk der Welt. Jährlich befahren rund 20.000 Schiffe dieses Schiffshebewerk. Die Schiffe fahren in einen 100 Meter langen und 12 Meter breiten Trog. Der Trog hat mit und ohne Schiff ein Gewicht von 5.800 Tonnen, da die Schiffe beim Ein- und Ausfahren so viel Wasser aus dem Trog verdrängen wie sie selber wiegen. Mit Gegengewichten werden die Schiffe dann hochgezogen.

WASSER ZUM PADDELN

Nicht besonders toll und gefährlich ist es, zwischen den großen Lastschiffen mit einem kleinen Boot herumzurudern. Da bieten sich schon eher die kleineren Flüsse und Flüsschen an. Doch um Berlin herum, in Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern haben sich tolle Reviere für Sportboote erhalten, die die Wessis gerade erst dabei sind, zu entdecken. Insgesamt gibt es allein bei der Mecklenburgischen Seenplatte ein Labyrinth das insgesamt 320 Seen umfasst. Wir wollen euch heute ein Sahnestück für Wasserwanderer in Deutschland vorstellen: die kleine mecklenburgische Seenplatte zwischen Rheinsberg und Neustrelitz. Große und kleine Seen sind über Kanäle, Fließe und Bäche miteinander verbunden, die sich oft urig durch Wald und Sumpflandschaft schlängeln und dem Paddler schöne Naturerlebnisse und Tierbeobachtungen ermöglichen. Die Rheinsberger Gewässer umfassen ca 10 sehr eng schlängelnde miteinander verbundene Seen an denen ein Dutzend Campingplätze liegen. Über den Hüttenkanal und die Schleuse Wolfsbruch kommt man in das Gebiet der Pälitzseen und des Canower Sees von dem man über weitere Seen oder über die Müritz-Havel-Wasserstrasse bis zum großen Müritzsee fahren kann. Über den Ellbogensee kann man entweder Richtung Berlin weiterfahren oder nach Norden über die obere Havel-Wasserstrasse bis nach Neustrelitz oder über den großen Labussee in weitere grenzenlose Seengebiete vorstoßen. Besonders gut geeignet für Paddler sind die in der Karte etwas dunkler blau gekennzeichneten Bereiche, die für Motorboote gesperrt sind zum Beispiel nördlich der Schleuse Zwenzow im Bereich des Nationalparks oder auch die besonders reizvolle Fahrt von Wesenberg/Wöblitzsee in den Plättlinsee und, wer will, über einen kleinen Landtransport weiter bis zum Rätzsee, der ebenfalls nur von Paddlern befahren werden darf. Es bieten sich schöne Kanurundtouren an, wobei man auch Kanus mit bis zu 10 Sitzplätzen für sehr moderate Preise von den dort ansässigen Verleihen mieten kann.



KANUVERLEIH

Kanustation Granzow: *Tel. 039833-21800*
email: kanustation@t-online.de
Preise: 3er Canadier incl. Schwimmwesten für 2-3 Pers.: DM 40,-/Tag, DM 90,-/3 Tage, DM 150,-/Woche
5er Canadier incl. Schwimmwesten: DM 144,-/3 Tage
10er Canadier incl. Schwimmwesten: DM 315,-/3 Tage

Kanustation Mirow: *Tel. 039833-22098*

Campingpark Havelberge,
Tel. 03981-24790, www.haveltourist.de, Kanuverleih und ein Netz von ca. 10 Campingplätzen in diesem Gebiet, Preise z.B. 15 DM pro Zelt/Tag, zuzüglich 6,- bis 10,- DM/Person/Tag, 4er Canadier incl Schwimmwesten usw.: DM 140,- pro Wochenende Freitag bis Sonntag. Bootstransporte bzw. Rücktransporte kommen dazu, falls erforderlich.

Weitere Infos bei
Wirtschaftsverbund Maritimer Tourismus
Mecklenburg-Vorpommern e.V. (WMV)
Platz der Freundschaft 1
18059 Rostock
Tel. 0381-4010310

DJH Jugendherberge Mirow,
Tel. 039833-20726

RETTUNGS SCHWIMMER

Wer kennt sie nicht, die Rettungsschwimmer von Malibu aus der Serie „Baywatch." Täglich sind Rettungsschwimmer in Deutschland in Bereitschaft, um schnelle Hilfe bei Wassernotfällen, z.B. Bade- und Bootsunfällen, leisten zu können. Die Deutsche Lebensrettungsgesellschaft (DLRG), eine der größten Gesellschaften in Deutschland, sorgt für einen reibungslosen Badeaufenthalt an den unzähligen Seen und in örtlichen Freizeitbäder.

„Ob als Wachgänger, Bootsführer, Rettungstaucher oder Sanitätspersonal, die Aufgaben der Rettungsschwimmer sind sehr vielfältig", erklärt der Einsatzleiter des DLRG Mittelbaden Thorsten Huber.

Morgens im Sommer, täglicher Dienstbeginn um 10:00 Uhr, richten die Rettungsschwimmer unter Leitung von Thorsten Huber ihre Wache im Freizeitcenter Oberrhein, Landkreis Rastatt, für den Tag ein. Bis zu 10 Wachgänger werden an den Türmen und den verschieden Seen innerhalb des Campingplatzes eingeteilt.

Die Sanitätsstation mit Funkraum ist durchgehend mit 2 Rettungsschwimmern besetzt und Anlaufstation für allerlei Hilfeersuchen.

Kurz nach Dienstbeginn der erste Einsatz: Ein kleines Mädchen mit Schürfwunden nach Fahrradsturz benötigt die Hilfe der Wasserretter. Der

kleine Stoff-Rettungsbär tröstet das kleine Mädchen über die Schmerzen hinweg.

Es ist Mittagszeit, die meisten Badegäste haben sich in Ihre Caravans oder Zelte zurückgezogen. Plötzlich ertönt über Funk Alarm. Die Rettungsleitstelle Bühl alarmiert die Rettungsschwimmer zu einem Notfall außerhalb des Freizeitparks. Mit Blaulicht und Sirene rast das Einsatzfahrzeug der Rettungsschwimmer zum Notfallort.

Nach der Erstversorgung wird der Patient dem Notarztwagen übergeben.

Am Nachmittag begeben sich die Rettungstaucher ins Wasser – Übungstauchen ist angesagt.

Der Badebetrieb ist zwischenzeitlich voll im Gange. Die beiden Posten auf den Wachtürmen blicken auf über 500 planschende, rudernde und Steine werfende Sonnenbader. Steine werfende... ??? Runter vom Turm, die Kinder ermahnen und den zufällig vorbeikommenden Mann mit Hund an einen anderen See verweisen. Hunde sind aus hygienischen Gründen am Strand verboten.

Gegen Spätnachmittag Krisenstimmung an der Rettungsstation. Ein kleines Mädchen wird vermißt. Rasch wird das gesamte Gelände abgesucht. Die Rettungstaucher machen sich auf, um die Seen innerhalb des Geländes abzusuchen. Kurze Zeit später kann man die besorgte Mutter beruhigen. Ein Wachgänger hat das Mädchen bei den sanitären Anlagen gefunden.

Gegen Abend können die Rettungsschwimmer auf mehrere Hilfeleistungen zurückblicken. Die Wachstation wird aufgeräumt und geputzt, Feierabend steht an, die meisten Badegäste sind schon heim gegangen.

Kurz vor Dienstende meldet die Rettungsleitstelle über Funk erneut einen Einsatz für das DLRG Mittelbaden und den Notarztwagen: „Bootsunfall auf dem Rhein, eine Person im Wasser vermißt." Schnell und routiniert eilen die Rettungstaucher mit ihrem Boot zum Rhein. Am Einsatzort eingetroffen, stellt sich heraus, der vermißte Mann konnte sich ans Ufer retten.

Nach dem Dienst treffen sich die Wachgänger zum Grillen und lassen den Tag gemütlich ausklingen.

Klaus Reich (Trapper),
Stamm 75 Baden-Baden

RETTUNGSSCHWIMMER-AUSBILDUNG

Es sollte in jedem Stamm einen Rettungsschwimmer geben. Auch als Sonderauszeichnung kannst du das Rettungsschwimmerabzeichen ablegen.

Ab 12 Jahren kann man das Rettungschwimmerabzeichen Bronze erwerben. Mit 15 Jahren Rettungsschwimmerabzeichen Silber, zusätzlich muß ein Erste Hilfe Kurs absolviert werden, danach eigenverantwortlicher Dienst auf dem Turm.

Erst ab 16 Jahren kann man sich zum Rettungstaucher ausbilden lassen.

Wer die Ausbildung zum Rettungsschwimmer absolviert hat, kann auf interessante Ferienjobs blicken.

Wer mehr Informationen haben möchte, kann sich gerne bei den örtlichen Wasserrettungsorganisationen (DLRG, BRK, DRK, usw.) vor Ort informieren.

INSEL-CAMP

Alle drei Jahre findet ein großes Spektakel rund um den Heilbronner Schicksalsfluss statt. Es gilt den tollsten Neckarkapitän zu küren. Die Heilbronner Stämme wollten diese Gelegenheit nutzen um Präsenz zu zeigen. So traf man sich Anfang des Winters um zu besprechen wie der Rangerdampfer aussehen sollte und was zu tun sei. Es kam der Vorschlag, Szenen aus dem Campleben auf einer Floßplattform nachzubauen. Alle waren sofort Feuer und Flamme. Man begann von großen Jurten und ähnlichen Bauten zu träumen. Leider sollte das Gefährt ja auch noch steuerbar sein und die geringe Durchfahrtshöhe einer Brücke ließen die Träume dann auf eine Kohte mit Essplatz schrumpfen.

Angetrieben von den Stammwarten, beide mit Namen Beck, ging es dann an die Arbeit. Die ganzen Materialien mussten besorgt werden, ein Bauunternehmer stiftete Schalbretter, bei einer anderen Firma gab es kleine Fässer die als Schwimmkörper dienten und alle Rolladenbauer der Gegend durften ihre Reste von Rolladenbändern stiften, um die Fässer zu befestigen. Ein Mitglied der Gemeinde stellte uns freundlicherweise einen Teil seiner Halle zur Verfügung. Nach vielen Stunden Arbeit innerhalb der Teamzeit und darüber hinaus war es dann soweit: der Stapellauf sollte erfolgen. Mit einem LKW wurden die einzelnen Elemente an die Uferstelle gebracht. Endlich im Wasser konnte man dann die Einzelteile verbinden. Nachdem die Plattform geschafft war, entstand am zugewiesenen Anlegeplatz zwischen Weinfreunden und einer anderen Pfadfindergruppe Kohte und Feuerplatz.

Am Samstag morgen trudelten unsere Mitkonkurrenten ein. Radelnde Bajuwaren, ein Mississippidampfer und ein wasserspeiendes Krokodil waren darunter.

DER STAPELLAUF

Die ersten Testrunden mit dem Floss verliefen zufriedenstellend. Die Konstruktion zum Einholen des großen Segels mit dem Rangerstern hatte ihren Test bestanden.

Samstag Nachmittag und Abend fuhr das Floss und seine lautstarke Besatzung dann den Neckar auf und ab. Im Bemühen von Jury und Publikum gesehen zu werden, legten sich unsere tollen Cheerleader voll ins Zeug.

Sonntag vormittags konnten beim Besuch des Gottesdiensts neue Kräfte getankt werden. Am Nachmittag wurde Runde um Runde gedreht, Zuschauern am Ufer zugewunken, Radau gemacht und stolz die Kluft präsentiert.

DIE SIEGEREHRUNG

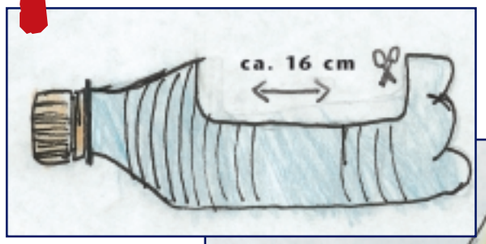
Die Spannung stieg, die letzten Runden wurden gedreht bevor man dann zur Siegerehrung fuhr. Wie würde man abschneiden? Als dann Teilnehmer um Teilnehmer aufgerufen wurden, stieg auf dem Floss die Spannung. Wie gut waren wir angekommen? Als dann der zweite Platz ausgerufen wurde, wollten die Jubelrufe kein Ende nehmen. Kapitän Wolfgang Beck nahm vom Käthchen und dem Oberbürgermeister die Glückwünsche entgegen. Zufrieden über die Belohnung für all die Mühe und Arbeit fuhren wir zu unserer Anlegestelle, wo das Neckarfest bei einer Runde Sprudel seinen Ausklang fand.

Die Stämme 167 + 214 Heilbronn

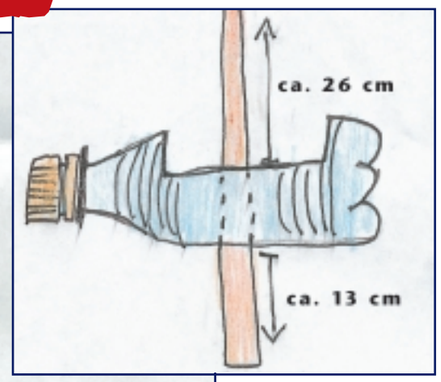
KREA(K)TIV

DAS „PET“ BOOT

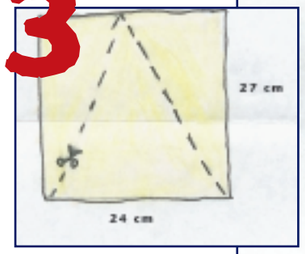
1 Schneide mit einer Schere einen etwa 16 cm langen und 4 cm tiefen Ausschnitt in die Flasche



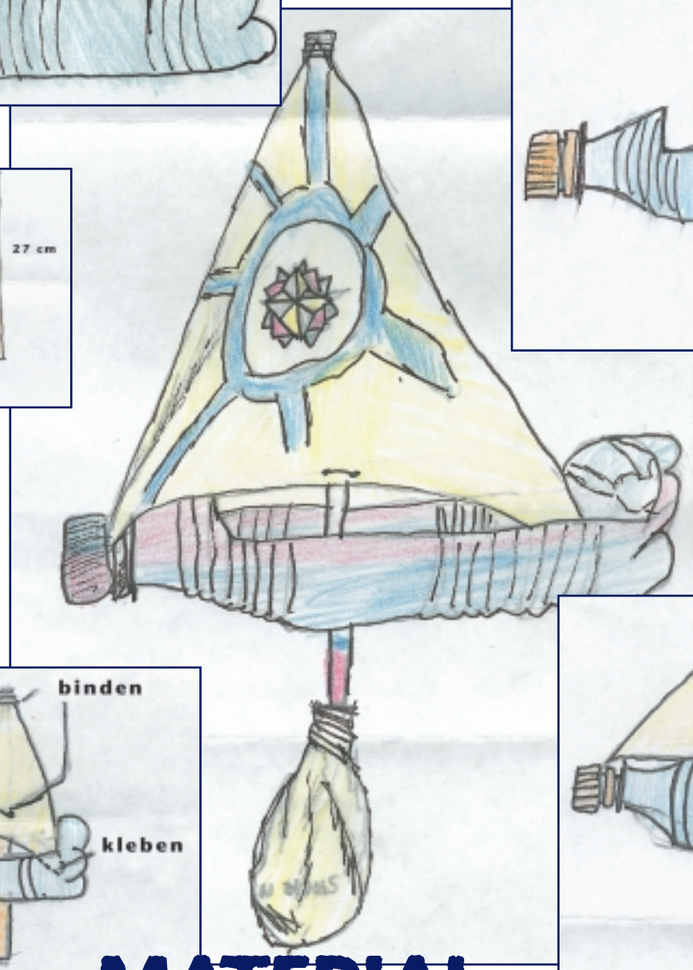
2 Dann schneide ein kleines Loch in die Mitte der gegenüberliegenden Flaschenhälfte und stecke den Stock hindurch. Unten sollte er etwa 13 cm herausgucken, dann bleibt noch genügend für den Mast.



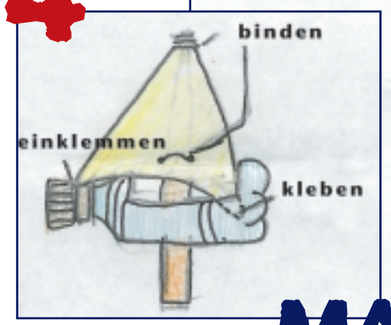
3



Schneide ein dreieckiges Segel aus dem Stoff, 24 cm breit und 27 cm hoch.

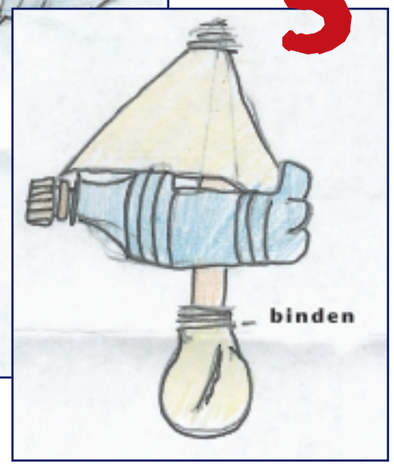


4



Klebe und binde das Segel an den Mast, du kannst die Zipfel an der Flasche festbinden und vorne im Deckel einklemmen.

5



Fülle den Luftballon mit etwas Sand und binde ihn an das unten herausstehende Ende des Mastes, damit das Schiff nicht umkippt

Timur Siebenpfeiffer, Stamm 4 Kiel

MATERIAL

- Eine 0,33l PET-Flasche (am besten Fanta)
- Ein ca. 40 cm langer Stock (Durchmesser am breiten Ende ca. 1 cm)
- Stoff (27x24 cm)
- Ein Luftballon
- Etwas Sand
- Wasserfeste Farbe (zum Anmalen)

WASSER FÜR UNSEREN KÖRPER

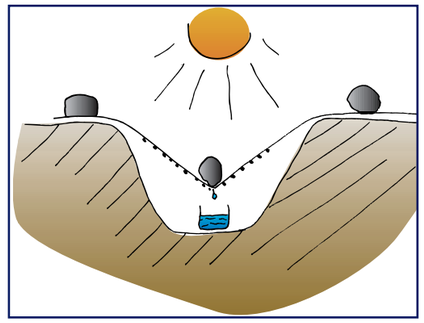
Über 60% unseres Körpers bestehen aus Wasser, das sind bei einem 50 kg schweren Jugendlichen bereits 30 Liter!
Je nach Alter und Gewicht scheidet der Körper zwischen 2 und 2,5 Liter pro Tag über Harn, Schweiß und Atmung aus. Der Wert hängt natürlich auch von der Bewegungsart und der Temperatur ab und kann bei starker Bewegung und hohen Temperaturen bis zu 10 Litern pro Tag ansteigen.
Im allgemeinen sagt man, daß man höchstens 3 Tage ohne Wasser leben kann, während man es ohne Nahrung auch 3 Wochen lang aushalten kann. Falls das ausgeschiedene Wasser nicht in ausreichendem Maß ersetzt wird, meldet sich dein Körper bei dir mit vielen immer schlimmeren Symptomen:

- Durst, allgemeines Unbehagen
- Übelkeit, höhere Pulsfrequenz, rote Hautfarbe
- Kopfschmerzen, Schwindel, Kribbeln, Entkräftung
- Geschwollene Zunge, Schluckbeschwerden, Seh und Hörstörungen, Haut schrumpelt
- Lebensgefährdung, Delirium
- Tod

Also: genügend Wasserzufuhr für den Körper ist lebensnotwendig und zwar um die 2-3 Liter am Tag natürlich einschließlich dem Wasser gerechnet, das in der Suppe oder auch im Obst und Gemüse, das wir essen, drin ist.
Beim Schwitzen hast du sicher schon mal gemerkt, daß auf der Haut eine salzige Kruste zurückbleibt. Das sind die Salze, die im Schweiß, aber auch im Urin vom Körper mit ausgeschieden werden, man nennt sie auch „Elektrolyte“. Das heißt, der Körper braucht mit der Wasserzufuhr immer auch genügend Elektrolyte (Salze). Vor allem das Kalium, das wir beim Schwitzen ausscheiden, muß ersetzt werden, damit wir nicht vorzeitig müde und erschöpft werden (Kaliummangel!). Besonders viel Kalium ist zum Beispiel in Rosinen, Pflaumen, Feigen, aber auch Kartoffeln und Milch drin.

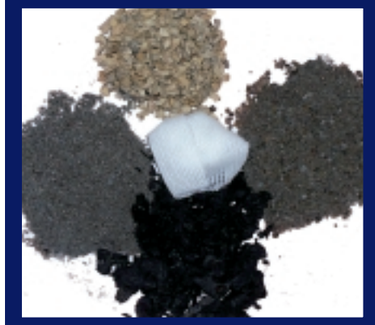
DIE WASSERGEWINNUNG

Sollten wir einmal in die Situation kommen, daß der Wasservorrat warum auch immer aufgebraucht ist, dann geht die Suche nach frischem Wasser, dem Überlebensmittel Nr. 1 los.
Nicht jeder findet gleich eine Felsquelle, doch ist man sicher erfolgreicher, wenn man an solchen Stellen im Gelände sucht, wo es wahrscheinlich ist, daß sich Wasser ansammelt. Sie sind zum Beispiel an entsprechenden Bäumen (Erlen, Weiden) und Pflanzen wie Sumpfgras, Schilf, usw erkennbar. Haben wir irgendwelches verunreinigtes Wasser gefunden, ist das Abkochen die beste Methode, um es von möglichen Keimen zu reinigen. Man soll das Wasser mindestens 10 Minuten lang kochen, um sicherzugehen, daß die Keime abgekocht sind. Zum Filtern gibt es tolle Geräte bei einem Outdoorversand oder ihr macht euch einen selbstgebauten Wasserfilter für Notfälle.
Dazu braucht ihr einen Behälter, eine leere Zitronenteedose oder eine Blechbüchse. Unten kurz vor dem Boden könnt ihr zwei oder drei kleine Löcher hineinstechen. Anschließend füllt ihr den Behälter wie auf dem Bild beschrieben. Jetzt braucht ihr nur noch euer dreckiges Wasser einfüllen. **Vor dem Trinken müßt ihr es nochmal abkochen. Der Filter filtert nur die Dreckpartikel!!**



Wüstenmäßig kennen wir die Verdunstungsmethode, die auf dem Prinzip aufbaut, daß in den tieferen Schichten des Erdreichs immer gewisse Restfeuchtigkeit vorhanden ist. Der Trick ist, daß durch die Abdeckung eines gegrabenen Lochs mit einer durchsichtigen Folie die im Loch vorhandene Feuchtigkeit verdunstet und an der Folie wieder zu Tropfen kondensiert, die dann in das Gefäß wie in der Zeichnung angeordnet hineinlaufen.

MATERIAL



KIES
KOHLE
MULL/ZELLULOSE
SAND

...zum Nachlesen

EINSATZ FÜR WSP 14

Wasser ist Leben und in jeglichen Lebensbereichen ein unverzichtbares Element! So ist es auch bei Pfadfindermaßnahmen wie Camps und Fahrten nicht wegzudenken. Gewässer sind wie die gesamte Umwelt gesetzlich geschützt. Als Beamter der Wasserschutzpolizei Rheinland-Pfalz ist es meine Aufgabe Verstöße gegen die Umwelt aufzudecken und anzuzeigen. Mein Einsatzgebiet ist der Rheinstrom von Bendorf bis Rolandseck. Da der Rhein ein wichtiger Trinkwasserversorger für dessen Uferregionen ist, genießt er besonderen Schutz. Deshalb unterhält das Landesamt für Wasserwirtschaft Gewässeruntersuchungsstationen zur Überwachung der Fliessgewässer an Rhein, Mosel, Saar, Nahe und Lahn. Wird nun an einer Messstelle ein Grenzwert überschritten, bzw. eine schädliche Substanz festgestellt, wird das Rheinalarmsystem aktiviert und die Schieber der unterhalb liegenden Trinkwasserentnahmestellen geschlossen. Die Ursachenermittlung geschieht durch die Wasserschutzpolizei. Dabei werden sämtliche Einleiter überprüft und ggf. Gewässerproben zur Beweissicherung entnommen. Neben diesen Messstellen unterhält das Umweltministerium von Rheinland-Pfalz ein Mess- und Untersuchungsschiff. Das MS „Burgund" ist ein schwimmendes Labor, fast 36 m lang, und trägt beidseitig den Schriftzug **GEWÄSSERAUFSICHT**. Das Labor an Bord liefert im Einsatz kontinuierlich alle wichtigen Daten zur Bestimmung der Gewässergüte.

Während meiner Tätigkeit bei der WSP (Wasserschutzpolizei) seit 1982 habe ich schon viele Umweltverstöße bearbeitet. Ich erinnere mich an einen Fall, wo beim Betanken eines Sportbootes Dieselkraftstoff in ein Hafenbecken gelangt ist. Aus Angst vor der Strafe sprühte der Freizeitkapitän mehrere Flaschen Spülmittel über den Ölfilm, wodurch dieser auf den Hafengrund sank. Die Verunreinigung war zwar nicht mehr deutlich erkennbar, jedoch der Schaden war größer. Der Kraftstoff konnte nun nicht mehr durch Verdunsten abgebaut werden und gefährdete nun die auf dem Grund lebenden Fische, Muscheln und Krebse. Die Geldstrafe war empfindlich hoch.

Wasser, die Lebensader

Wasser ist in vielen Ländern der Erde Mangelware, was wir bei unseren verregneten Camps oft nicht verstehen können. In unseren Regionen erleben wir mitunter Wasser als Auslöser einer Katastrophe, wie kürzlich die polnische Bevölkerung beim großen Hochwasser. Diese Wasserschäden ruinieren viele Menschen und sind in der Lage, Seuchen auszulösen. Nicht selten ist dann der Ruf zu hören: „Die Natur rächt sich". Als Gründe werden die vielen Umweltverschmutzungen sowie die Erderwärmung und Rodung der Tropenwälder angeführt. Wenn etwas aus dem Gleichgewicht gebracht wird, dies kann man an einem Biotop sehr gut beobachten, dann kippt es. Als christliche Pfadfinder sollen wir unser Bestes tun, um Gottes wunderbare Schöpfung zu schützen.

Gewässerschutz umfaßt alle Maßnahmen um die Verunreinigung der natürlichen Gewässer zu vermeiden und die natürliche Selbstreinigung zu erhalten.

Schutzbedürftig sind insbesondere auch Bachläufe und die vorher genannten Biotope, mit denen wir Rangers eher in Berührung kommen, und die nicht einer solchen Überwachung und Kontrolle unterliegen, wie der Rhein mit seinen Nebenflüssen. Und hier kann Gewässerschutz praktiziert werden. Die vielen Gesetze und Verordnungen mögen uns zunächst zwar verwirren, aber durch die enthaltenen Bestimmungen werden wir vor größeren Umweltsünden bewahrt. So unterliegen z.B. die Hersteller von Seife und anderen Waschmittel dem Waschmittelgesetz und der Tensidverordnung. Das bedeutet für uns, dass alle auf dem Markt erhältlichen Reinigungsmittel biologisch abbaubar sein müssen. So bleibt für uns nur noch, die Herstellerangaben bezüglich der Anwendung zu beachten.
Für unsere Rangeraktionen habe ich 10 Gewässerschutzregeln ausgearbeitet.

Werner Becker, Regionalleiter W7

Werner Becker ist verheiratet, hat drei Kinder (7, 11, 12 Jahre). Er hat Schuhmacher gelernt, war 4 Jahre bei der Bundeswehr (Marine) Funker und ist jetzt Polizeikommissar bei der Wasserschutzpolizei. 1994 war er auf dem NTC und war Stammleiter von RR-118 Andernach und seit 1997 Stammleiter von RR-195 Neuwied sowie seit 1998 Regionalleiter.

10 GEWÄSSERSCHUTZREGELN

- **Ein Gewässer darf niemals der Abfallentsorgung dienen!**
- **Schütte niemals Abwasser bzw. Spülwasser direkt in ein Gewässer!**
- **Wasche dich niemals unter Verwendung von Seifen oder Duschshampoos direkt in einem Gewässer, da Reinigungsmittel oberflächenaktive Substanzen beinhalten!**
- **Wasch- und Reinigungsmittel sind bestimmungsgemäß und gewässerschonend, insbesondere unter Einhaltung der Dosierungsempfehlungen des Herstellers zu verwenden!**
- **Grabe keine Sickerlöcher in unmittelbarer Nähe eines Gewässers; halte die Uferbereiche von Gewässern sauber!**
- **Sickerlöcher sollten mindestens 50 cm tief sein, da Würmer und Kriechtiere in der oberen 10-20 cm dicken Humusschicht ihren Lebensraum haben.**
- **Essensreste gehören nicht ins Spülwasser, deshalb sollten Töpfe, Pfannen und Essgeschirr mittels Papier vorgereinigt werden!**
- **Biotope sollten unangetastet bleiben!**
- **Bei Camps mit mehr als 100 Teilnehmern sollte man Campplätze mit festen sanitären Einrichtungen wählen!**
- **Über Gewässer, die bei Aktionen mit einbezogen werden, sollten Informationen bezüglich Naturschutzverordnungen sowie des Fischereirechtes eingeholt werden.**

Die „WSP 14" ist das z.Zt. schnellste Polizeiboot auf dem Rhein mit 1.000 PS. Baujahr 1999.

SWEET HOME

Unser Stamm hatte ein Problem. Es fehlte uns an einem geeigneten Lagerraum. Zwar können wir für die Rangerarbeit über alle Räume im Untergeschoss unseres Gemeindehauses verfügen, doch die drei Räume waren schon mit Teams belegt. Hinter dem Gemeindehaus gab es einen Verschlag, den wir als Lagerraum genutzt haben. Der war jedoch besser als Gewächshaus für alles was Dornen hat, und als Mäuse- und Rattenheim geeignet. Dafür wollten wir unser wertvolles Zeltmaterial aber nicht opfern. Um es kurz zu machen, wir fanden eine Lösung, die erschwinglich ist, und die wir zur Nachahmung wärmsten empfehlen können; die Beschaffung eines Containers.

Gebrauchte Bürocontainer gibt es für wenig Geld bei Unternehmen, die am Bau tätig sind, oder Container vermieten. Einzige größere Hürde war der Transport. Auch hier hilft der Kontakt zum Bauunternehmer und Geduld bis der Transporter mal sowieso diese Strecke leer fahren würde.

Nach dem Steinadlerprinzip kamen wir also günstig zu unserem Container.

Steinadlerprinzip???: Zuerst einkreisen, dann zustoßen.

Der Container kann auf befestigtem, ebenen Boden einfach abgestellt werden. Sonst reichen als Unterbau ein paar stabile Betonplatten, alte Bordsteine oder ein kleines Streifenfundament aus Beton.

Lagercontainer unter 40 m^3 Größe sind zudem genehmigungsfrei, wenn sie alle nachbarrechtlich relevanten Aspekte berücksichtigen. Zur Sicherheit aller Beteiligten empfehlen wir aber eine formlose Anfrage beim Bauamt bzw. Information der Nachbarn.

Doch damit fing unser Abenteuer erst an. Sechs auf zweieinhalb Meter, wenn man das gut organisiert, mit Regalen und so, ist der Raum ja nur halb voll. Damit waren den gedanklichen Höhenflügen Tür und Tor geöffnet. Und Ranger haben mächtig Fantasie.

So haben wir, die Steinadler vom Stamm Aichwald, uns eine Fuhre Kistenbretter vom Sägewerk und Dachlatten besorgt. Bewaffnet mit Sägen, Schrauben, Akkuschrauber, Meterstab und viel Ausdauer gingen wir ans Werk. Die Bretter wurden mit einem Bunsenbrenner (mit Gaskartusche aus unseren Lampen) abgeflammt und erhielten so ein starkes rustikales Outfit.

Was dabei herauskam, war ein neuer urgemütlicher Teamraum mit viel Platz für unsere zahlreichen selbstgebastelten Gegenstände und Trophäen. Eine bockstarke Holzdecke mit eingelassener Beleuchtung von Onkel ALDI, ein Regal für Liederbücher, Bibeln und anderen

Teamkram und blau-weiß karierte Vorhänge vervollkommnen die Illusion von „unserer Holzfällerhütte“. Übrigens finden wir Kerzenbeleuchtung mit selbstgebastelten Laternen immer noch am schönsten. Als Sitze dienen unsere Teamkisten, natürlich mit abnehmbaren Polstern versehen. Einen Tisch machen wir uns noch aus einer alten Zimmertür. Ach, was ich fast vergessen hätte, wir haben auch noch im hinteren Teil ein Lager eingerichtet, wo alles ordentlich verstaut werden kann. Auch die anderen haben übrigens was davon. Unser ehemaliger Raum ist jetzt für Kicker-Turniere und andere rangerhafte Umtriebe frei.

Wir, das sind Marco Polo, Bimmel, Fred, Barnie, Roman, Öhi, Steff, Hans und Hansi vom Steinadlerteam, sind echt stolz auf unsere „Hütte“. Wir sind gespannt, wer sich noch an so was ranwagt.

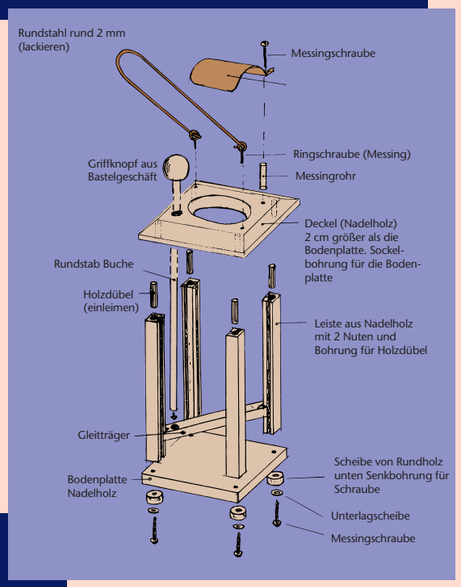
DIE BESONDERE LATERNE

Ein besonderes Merkmal dieses Laternenmodells ist das rundum geschlossenen Gehäuse. Es gibt keine Öffnung oder Tür, durch die man von der Seite die Laterne öffnen könnte. Durch diese Bauweise ist sie auch recht sturmsicher.

Bei der vorliegenden Konstruktion wird die Kerze, welche auf einem Gleitträger montiert ist, mittels eines Zugstabes durch das Loch in der Abdeckplatte nach oben gezogen. Sie kann hier nach Wegschwenken des Wärmeschutzbleches bequem ausgetauscht bzw. angezündet werden.

Die Holzverbindungen werden geleimt. Nur der Boden ist für Reinigungsarbeiten von unten mit Schrauben abzunehmen.

Nach dem sauberen Verschleifen kann das Holz mit Beize und Lack, Lasur oder am natürlichsten mit Holzwachs behandelt werden.



Benötigtes Material:

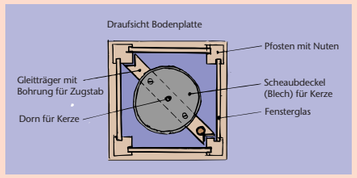
- Nadelholz, ca. 2 cm stark für Boden, Deckel und Pfosten
- Rundhölzer für Füße und Zugstange, Holzkugel aus Bastelbedarf
- Sperrholz für Gleitträger, 4 Holzdübel
- 2 Ringschrauben, 5 Messingschrauben, • 4 Unterlegscheiben
- 1 Messing- oder Kupferrohr, Kupferreste vom Flaschner, Rundstahl
- 4 Stück Fensterglas.
- 1 Schraubdeckel (z.B. von Konserven) für Kerzenständer, 1 Schraube als Kerzendorn

Empfohlene Maße für Bodenplatte ca. 12x12cm, Deckelplatte 14x14cm (am besten abschrägen). Höhe der Pfosten ca. 17cm.

Ein Tipp für den Gebrauch: Bei normalen Kerzen läuft das Wachs aus und verklebt im Gehäuse. Große Grablichter, die sehr günstig zu haben sind, haben diesen Mangel nicht. Unten angebohrt, können sie über den Kerzendorn gesteckt werden und somit nicht kippen.

Achtung: Arbeiten an der Kreissäge dürfen nicht von den Kids ausgeführt werden!

Viel Spaß beim Werken!



Die Steinadler, Stamm 73 Aichwald

...zum Nachlesen

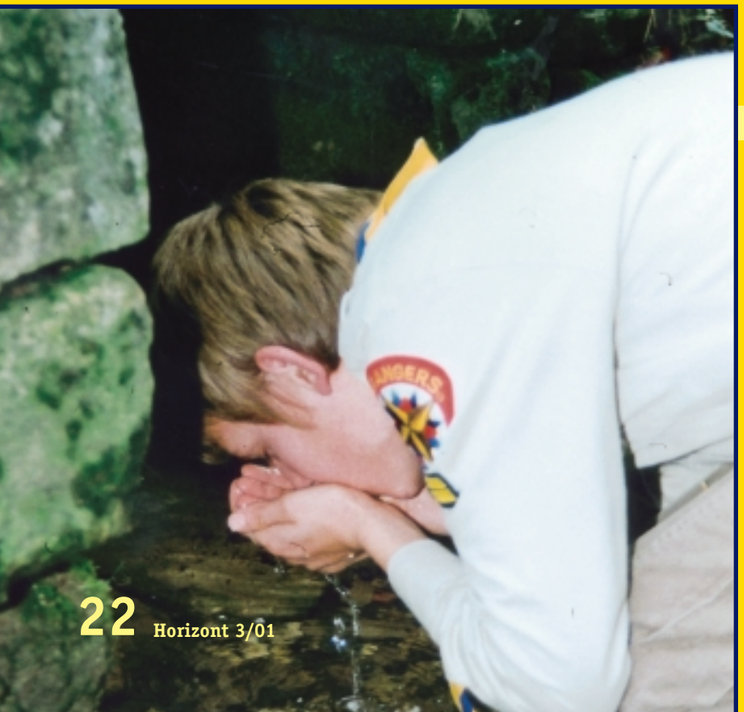
LEBENDIGES WASSER

1 LEBEN IN DER WÜSTE

Es gibt bei uns auf der Erde Gebiete in denen Wasser sehr kostbar und knapp ist. In der Wüste ist alles Leben vom Wasser abhängig. Die größte Wüste der Welt ist die Sahara. Sie liegt im Norden Afrikas und ist 9 Millionen Quadratkilometer groß. In den mittleren Regionen der Sahara regnet es manchmal jahrelang nicht. Teilweise haben sich die Menschen und Tiere an diese Lebenssituation angepasst. In den verschiedenen Oasen der Sahara leben etwa 2 Millionen Menschen.
Auch wir können in einer Wüste leben. Die Bibel vergleicht das Leben ohne Gott, mit dem Leben in einer Wüste. Er möchte aber nicht, dass wir in der Wüste leben sondern bietet uns Wasser des Lebens an.

In der Wüste brechen Quellen hervor, Bäche fließen durch die öde Steppe. Teiche entstehen wo vorher heißer Wüstensand war. In der dürren Landschaft sprudelt Wasser aus dem Boden. Wo heute noch Schakale lagern, wachsen dann Gras, Binsen und Schilf.
Jesaja 35,6b-7

Wie heißt der Ort in der Wüste in der es Wasser gibt?



2 DIE FRAU AM BRUNNNEN

Jesus spricht auch von diesem lebendigen Wasser.

Johannes 4,7-15
Da kam eine Samariterin aus der nahegelegenen Stadt zum Brunnen, um Wasser zu holen. Jesus bat sie: „Gib mir etwas zu trinken!“ Denn seine Jünger waren in die Stadt gegeangen, um Lebensmittel einzukaufen. Die Frau fragte überrascht: „Du bist doch ein Jude! Wieso bittest du mich um Wasser, wo ich doch eine samaritische Frau bin?“ (Normalerweise wollten die Juden nichts mit den Samaritern zu tun haben) *Jesus antwortete ihr: „ Wenn du wüßtest, was Gott dir geben will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um das Wasser bitten, das du zum Leben brauchst. Und ich würde es dir geben. „Aber Herr“, meinte da die Frau, „du hast doch gar nichts, womit du Wasser schöpfen kannst, und der Brunnen ist tief! Wo willst du denn das Wasser für mich hernehmen? Kannst du etwa mehr als Jakob, unser Stammvater, der diesen Brunnnen gegraben hat? Er selbst, seine Kinder und sein Vieh haben schon daraus getrunken“.*
„Jeder der dieses Wasser trinkt,“ erwiderte Jesus darauf, „wird bald wieder durstig sein. Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, der wird nie wieder Durst bekommen. Dieses Wasser wird in ihm zu einer Quelle, die bis ins ewige Leben hinein fließt.“

Jesus ist mit seinen Jüngern unterwegs. Als seine Jünger in die Stadt gehen um einzukaufen, trifft Jesus eine samaritische Frau an einem Brunnen. Die Samariter und die Juden hatten keinen Kontakt untereinander. Ein Jude hätte nie einen Samariter angesprochen. Deshalb ist die samaritische Frau auch so erstaunt, als Jesus sie um Wasser bittet. Aber schnell stellt sich heraus, dass es Jesus nicht um das Wasser aus dem Brunnen ging, sondern er wollte der Frau lebendiges Wasser anbieten. Jesus macht deutlich dass dieses Wasser etwas Ewiges ist. Von diesem Wasser bekommen wir keinen Durst mehr. Die Frau ist nun interessiert und will wissen was sie tun muß um dieses Wasser zu bekommen.
Jesus ist derjenige der uns das Wasser gibt. Das einzigste was wir tun müssen ist, Jesus in unser Leben einzuladen und von unserem bisherigen Leben umzukehren. Auch die Frau am Brunnen mußte erst etwas aus ihrem bisherigen Leben in Ordnung bringen.
Wenn wir das getan haben sind wir seine Kinder und haben das lebendige Wasser in uns. Dein Teamleiter kann dir noch einiges zu diesem Thema sagen. Sprich ihn doch einfach mal an!

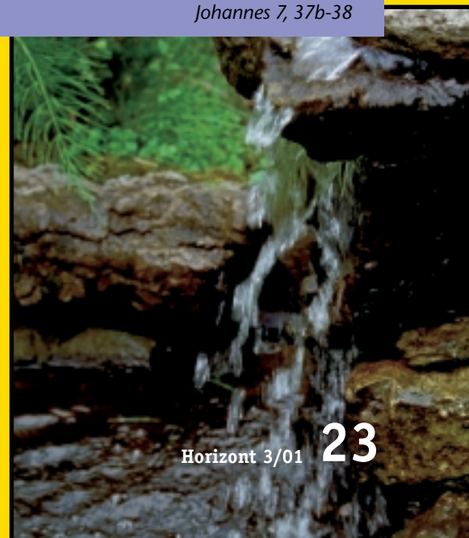
Wer baute den Brunnen, an dem sich die Frau und Jesus trafen?

3 STRÖME LEBENDIGEN WASSERS

„Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken! Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt: Wie ein Strom wird lebenschaffendes Wasser von ihm ausgehen“.
Johannes 7, 37b-38

Eine andere Bibelübersetzung sagt: *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“* Von unserem Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Was heißt das?
Andere Menschen können an uns einen Unterschied feststellen. Sie bemerken, dass wir etwas haben, das sie nicht haben. Jesus ist in unser Leben gekommen und hat uns verändert. Er hat uns Freude gegeben und wir sind seine Kinder, die er liebt. Laßt uns das was wir mit ihm erlebt haben auch mit andern teilen. Mit unseren Freunden und Klassenkameraden, damit auch sie das lebendige Wasser kennenlernen.
Denn dieses Wasser schafft Leben!

Schau mal selbst in der Bibel nach, ob du noch andere Bibelstellen zum Thema Wasser findest!



DIE FAMILIE DER FISCH-OTTER

Der kanadische Fischotter und der eurasische Fischotter werden im Tierpark Eekholt, der eurasische und der Zwergotter werden im Tierpark Neumünster gehalten.

LUTRA LUTRA
EURASISCHER FISCHOTTER

Die Fischotter gehören zur Familie der **Marder**, bei Ihnen sind aber die 5 Zehen durch Schwimmhäute verbunden. Sie zählen zu den **Landsäugetieren,** sind jedoch optimal an das Leben im Wasser angepasst **(Wassermarder).** Sie besiedeln vom Wasser beeinflusste Lebensräume, wie Küsten , Flüsse, Bäche, Seen, Teiche bis hin zu Sumpf- und Bruchflächen. Fischotter gehören zu den am stärksten vom Aussterben bedrohten Säugetierarten Europas, da der Mensch ihre natürlichen Lebensräume weitgehend zerstört hat.
In Deutschland leben noch ca. 1000 Otter, davon in den alten Bundesländern noch 200, in den neuen Bundesländern etwa 800 und in Schleswig – Holstein leben wahrscheinlich nur noch wenige (ca. 20) Exemplare im Herzogtum Lauenburg.
Körperlänge: Sie beträgt (mit Schwanz) 100 bis 130 cm .
Gewicht: Es kann bis zu 12 kg – Männchen größer und schwerer als Weibchen – betragen.
Nahrung: Fisch, Wild- und Hausgeflügel, Kleinsäuger, Eier, Frösche, Insekten, Schnecken, Aas sowie auch Graugänse und deren Gelege, Kaninchen werden in ihrem Bau gejagt. Pro Tag nehmen sie ca. 700 bis 1000 g Futter zu sich.

Fortpflanzung: Vermutlich findet die Paarung ganzjährig statt. Die Tragzeit beträgt 60 - 63 Tage, mit Keimruhe 9 Monate .
Es werden meistens 1 bis 3 Welpen von ca. 100 g geboren, sie sind fein/mausgrau behaart, zahnlos, blind und haben etwa die Größe einer Maus.
Nach etwa 31 bis 34 Tagen öffnen sich die Augen, sie werden rund zehn Wochen gesäugt. Am Anfang sind kleine Otter sehr wasserscheu, sie werden von der Mutter ins Wasser getragen und manchmal bis auf den Grund untergetaucht. Mit etwa 2 Jahren erlangen sie ihre Geschlechtsreife.
Aussehen: Die Europäischen Otter sind im Rückenfell heller und am Bauch hellgrau. Ihr Körperbau ist kleiner und der Kopf schmaler als beim kanadischen Fischotter.
Lebensraum: Sie verständigen sich durch Jaulen und lautes Kreischen. Alle Otter sind sehr scheu und schreckhaft. Fischotter leben ganzjährig im Freien, sie haben in Erdhügeln einen Bunker oder am Wasserrand eine Höhle aus Stöcken. Auch im Winter sind die Otter im Wasser, eigenständig öffnen sie die Eisschicht und jagen darunter nach Fischen.

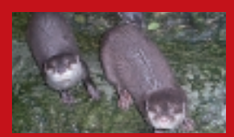
LUTRA CANADENSIS
KANADISCHER FISCHOTTER

Eng verwandt mit dem eurasischem Fischotter (Lutra Lutra) ist er nur schwer zu unterscheiden. Angeblich ist der kanadische Fischotter tagaktiver und wird darum häufiger in Gehegen gezeigt. Das Sozialverhalten bei den Ottern ist nur unzureichend bekannt. So gelingt die Zucht bei eurasischen Ottern nur bedingt, bei kanadischen Ottern in Europa noch nicht. Fischotter sind Einzelgänger, die oft weite Wanderungen von einem Wasserlauf zum nächsten auf sich nehmen.
Körperlänge: Von 60 bis 100 cm
Gewicht: Es beträgt etwa 7 bis 18 kg (Weibchen kleiner als Männchen) .
Alter: Der Otter kann ein Lebensalter von 8 in Freiheit, in Gefangenschaft sogar bis zu 15-22 Jahren erlangen.
Nahrung: Würmer, Insekten, Muscheln, Krebse, Amphibien, Reptilien und Nagetiere. In Gefangenschaft (Tierparks)werden sie aber immer auf die Minute genau 3x täglich auch mit Hackklopsen gefüttert. Der Inhalt dieser besteht aus: Rindfleisch, Tomatensaft, Milch, Eiern und vielen wichtigen Vitaminen. Außerdem bekommen sie Fisch. Die Gräten benutzen die Otter zur Zahnpflege (Zahnbürste). Bei Kaninchen wird das Fell mitgefressen, auch dieses dient zur Zahnreinigung.
Fortpflanzung: Die Tragzeit der Otter beträgt 61-63 Tage, verlängerte Tragzeit durch Keimruhe ist 9 bis 10 Monate. Dann werden etwa 2 bis 4 Welpen von 100 bis 130 g im Februar/März geboren. Sie haben eine Entwöhnungszeit von 3 bis 4 Monaten. Mit ca. 2 - 3 Jahren sind sie dann geschlechtsreif.

Allgemeines: Die kanadischen Fischotter gehören zur Familien der Baum-, Steinmarder und Dachse. Ihre Körper sind stromlinienförmig angelegt, dadurch können sie im Wasser eine Geschwindigkeit von bis zu 13 km/h erreichen, im Durchschnitt liegt sie aber bei 8 km/h .Die Otter haben Barthaare an der Schnauze und an den Ellenbogen, dadurch können sie auch im trüben Wasser fischen. Die Otter besitzen ein dichtes Fell. Auf 1 cm^2 befinden sich 50.000 Haare. Beim Tauchgang werden Nasen- und Ohrenlöcher automatisch geschlossen. Otter sind in der Lage bis zu 8 Minuten zu tauchen, beim Jagdtauchgang nur 2 Minuten. Fischotter fressen auch Salzfische, ihre Leibspeise sind allerdings Forellen.
Ihr Jagdrevier in der freien Natur erstreckt sich über 30 Kilometer, sie jagen meistens nachts. Hier haben sich die Fischreusen als ihre Feinde (Tod durch Ertrinken) herausgestellt, wie auch Chemikalien im Wasser. Die Fische nehmen diese beim Fressen auf, der Otter wiederum durch die Fische. Sein Körper kann die Chemikalien nicht abbauen, somit wird er vergiftet oder aber auch der Straßenverkehr wird ihm zum Verhängnis.

Noch vor hundert Jahren gab es Fischotter an nahezu allen Gewässern in Europa. Heute leben zum Beispiel in Deutschland nur noch wenige hundert Tiere. Früher stellte man den Tieren intensiv nach: Sie waren eine begehrte Fastenspeise, da sie im Wasser lebten und den Menschen daher eher als Fisch galten, so dass man sie „guten Gewissens“ auch zur Fastenzeit verspeisen durfte. Später waren sie als Pelzlieferanten sehr begehrt. Allein in Deutschland wurden vor dem 1. Weltkrieg jährlich bis zu 10.000 Otterfelle verarbeitet. Außerdem verfolgten Menschen die Fischotter als Konkurrenten bei der Nutzung der Fischbestände. All dies setzte den Otterbeständen zu, aber brachte die Fischotter in Mitteleuropa noch nicht an den Rand des Aussterbens. Dies war der Zerstörung ihrer Lebensräume in den letzten Jahrzehnten vorbehalten. Wo es keine natürlichen Flussläufe und Seen mehr gibt, können Fischotter nicht überleben. Sie brauchen eine intakte, strukturierte Landschaft, die ihnen Versteck- und Unterschlupfmöglichkeiten bietet und keine begradigten, gleichförmigen Ufer. Man geht inzwischen dazu über, Wasserbereiche wieder zu renaturieren. Wenn dies möglichst flächendeckend geschieht, werden auch die Fischotter wieder Möglichkeiten finden, ihren stark eingeschränkten Lebensraum auszudehnen.

Jannik und Helga Röstel Stamm 265 Neumünster



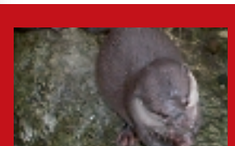


FOTO SAFARI

NTC & Junior-Camp in Südafrika

GAUTENG · NORTH WEST · MPUMALANGA · NORTHERN PROVINCE

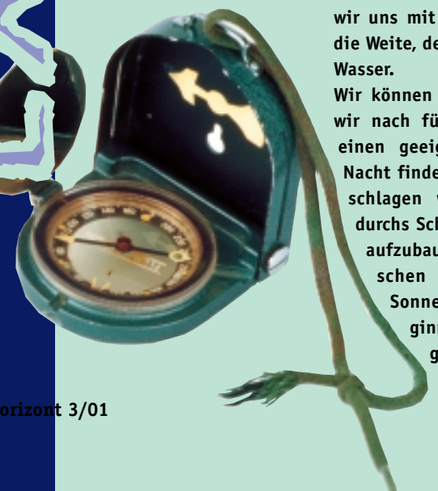
Es strömt aber das Recht wie Wasser und die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach. Amos 5,24

Und er zeigte mir einen Strom lebendigen Wassers…
…und auf beiden Seiten des Stromes Bäume des Lebens…
…und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung den Völkern. Offenbarung 22,1-2

KWA ZULU NATAL · FREE STATE · EASTERN CAPE · WESTERN CAPE · NORTHERN CAPE

EXPEDITION DONAU-DELTA

„Jetzt sind wir mitten in der Wildnis, fernab von allem Gekannten!“ Überwältigt von allem was um uns zwischen Schilf, Weiden und im Wasser passiert. Von Süden weht eine kühle Brise, die die brennende Hitze erträglicher macht. Über uns ein Schwarm von Störchen. Immer begleitet vom Paddelschlag, der schon längst zum Rhythmus in diesem Naturschauspiel geworden ist, bahnen



wir uns mit unseren Kanus den Weg in die Weite, denn wohin unser Auge reicht: Wasser.

Wir können es noch kaum glauben, als wir nach fünf Stunden Fahrt am Ufer einen geeigneten Lagerplatz für die Nacht finden. Müde, aber überglücklich schlagen wir uns mit den Paddeln durchs Schilf um unsere Moskitonetze aufzubauen. So schön das Bad zwischen Algen und Seerosen bei Sonnenuntergang auch ist, beginnt jetzt für uns ein Wettlauf gegen die Zeit, denn die ersten Moskitos haben schon zugestochen. Also machen wir uns ans Kochen und genießen anschließend unsere erste Mahlzeit im Donaudelta. Dann heißt es schnell noch spülen und ab in den Schlafsack.

Vier Tage waren wir im wilden Osteuropa unterwegs, hinter uns liegen über 2000 km Strecke und jetzt sind wir angekommen, hier in einem der letzten Naturparadiese der Welt. Das Abenteuer hat für 40 junge Pfadrangers und ihre Leiter wieder einen Namen gefunden: Donaudelta-Expedition 2001.

Auf zur Trauminsel

Morgens wecken uns die ersten Sonnenstrahlen. Es ist halb zehn im tiefsten Dschungel. Das Thermometer zeigt bereits 36° C. Jetzt hilft nur noch eine Erfrischung im kühlen Nass, doch der Badespass endet als wir die ersten Blutegel hautnah miterleben. Nachdem wir den ersten Schock überwunden haben, treffen wir uns frisch gestärkt zum Morgenlobpreis. Anschließend geht es auf einem kleinen Seitenarm weiter auf dem Strom, umgeben von Weiden, auf denen gemütlich ein paar Rinder grasen. Ab und zu kommt uns ein kleines Fischerboot entgegen, mit verwundertem Blick werden wir herzlich gegrüßt und weiter geht die Fahrt in unseren dreizehn Kanus. Stunden später kommen wir an unserer „Trauminsel“ an, gelegen an einem großen Kanal mit Sandstrand. Ideal zum Baden, Angeln, Brotbacken und Wohlfühlen. Endlich haben wir Zeit das zu tun, wonach wir wochenlang gefiebert haben. So machen wir unsere Angeln klar, legen mit unseren Kanus ab und versuchen mit viel Geduld unser Glück ein paar hundert Meter flussabwärts. Eigentlich haben wir's uns einfacher vorgestellt im Anglerparadies große Beute zu machen, denn auf der 4.500 qkm großen Fläche haben auch über 1000 Fischarten ihr Zuhause. Einer von ihnen: der heiß begehrte Wels oder auch Waller genannt. Mit viel Geduld und den ersten Schritten in der Angelkunst tun wir es den Einheimischen gleich und grillen dann abends nach Schuppen und Ausnehmen unsere „Kampffische“.

Die Extrameile

Ausgeschlafen treffen wir uns zur Morgenandacht. „Mache deine Berufung greifbar! Setze dir Ziele, suche das Nahegelegene und sei im Kleinen treu, denn Leiterschaft fängt immer im Kleinen an!... Vergiß nicht: Wenn du 100 km läufst, hast du bei 90 erst die Hälfte geschafft!... Hier kommt wieder die Extrameile zum Vorschein, wenn alle Pause machen und keine Lust mehr haben, bist du als Leiter derjenige, der noch weiter geht und den Aufwand in Kauf nimmt; seine Verantwortung wahr nimmt und bereit ist über das „übliche“ hinaus zu dienen...“*

Das war die Herausforderung für uns, das Ganze live und direkt während dieser Zeit umzusetzen, denn: „Wir wollen Leute sein, die keinen großen Kopf haben, sondern entsprechende Hände“* um all das anzupacken und die Extrameile für einander zu gehen.

„Ungebändigte Natur“

Nun stand uns der Aufbruch in eine ganz besondere Ecke des Deltas bevor: Die Donauarme sind mit vielen Kanälen und zahlreichen Nebenflüssen verbunden. Dazwischen liegen große Seeenplatten, die sich durch ihre Vielfalt an Schilfgewächsen, Seerosen, Gräsern auszeichnen. Hunderte Paddelschläge später befanden wir uns auf einer dieser Seeenplatten, dem Gorgova. Wenige Meter zuvor waren wir noch im seichten Kanal und plötzlich lichtet sich zwischen Schilf, Wasser und schwimmenden Inseln dieser Anblick: eine Landschaft, die einzigartig ist in Europa. Seerosen so weit das Auge reicht; Gelb auf Grün.

Durch Winderosion und Verschwemmungen verändert sich die „junge Landschaft“ ständig. So erwartet einen bei der Rückkehr in diese Gewässer immer etwas völlig Neues. Oskar W. Cisek beschreibt in seinem Roman das Delta als „eine Welt ungebändigten Lebens in einer ungebändigten Natur, die sich jedes Frühjahr neu wie ein Dschungel in dieser Wasser- und Sumpflandschaft entfaltet.“

Gegen den Strom

Gegen uns Strömung und Wind, der Kampf gegen die „Wellen“ beginnt, aber der Blick in die Weite bestärkt uns weiter zu machen. Leider müssen wir wenig später auf dem Weg zur nächsten Platte feststellen, dass sich der See hier durch

den starken Wellengang nicht so leicht bändigen lässt. Also kehren wir um und finden auf dem Rückweg einen geeigneten Biwakplatz. Zu Land ist uns der Wind sehr willkommen, denn bei Lagerfeuer und Langeaufbleiben steigt die Feier an diesem Abend ohne Moskitos - einfach herrlich! Am nächsten Morgen herrscht eine ganz besondere Stimmung zum Windspiel. Wir stehen alle im Kreis versammelt und feiern Abendmahl im Unterholz am östlichsten Punkt Rumäniens. Mitten unter uns Jesus. Das sind die Momente, in denen jeder weiß hier passiert etwas ganz Besonderes, wenn 40 Männer und Frauen zusammenstehen und die Herrlichkeit Gottes am Ende der Welt erfahren und hinaus tragen- auf der Extrameile!?. Unterwegs im letzten Dschungel Europas... .

„Freut euch!"

Was für ein Fest! Dieser Dienstag ist geradezu ideal um zwei Ereignisse auf einmal zu feiern. Unserer Simone steht nicht nur ein neues Lebensjahr bevor, nein sie hat sich auch zu einem großen Schritt entschieden: ihrer Taufe. Ständig am Wasser liegt es wohl nahe wo die Feier steigt!

„Zu Wasser, in der Luft, am Ziel"

Jetzt ist Endspurt angesagt. Der Kreis schließt sich. Nach sechs Tagen liegen wir kurz vor'm Ziel; da wo alles anfing. Noch 500 Paddelschläge bis Murighiol, ein kleiner Fremdenverkehrsort mit Hafen am Ende der Welt, der es wohl nie in den Neckermann-Katalog schaffen wird, aber dennoch unser letzter Eindruck dieser spannenden und verändernden Fahrt ist.

(Martin Seiler) Text: David Recordon, Fotos: Christoph Sigle, PR 35 Stuttgart*

...AUCH DAS NOCH?!

RIDE

Litauen RIDE (3 Sterne Ride)
Zeit: 11.7.-31.7.02
Alter: ab 14 Jahre
Kosten: 600.- DM
Ziel: Geplant sind ein Besuch in der Hauptsstadt Vilnius: evtl. kurzer Besuch eines Jugendcamps des dortigen Pfingstgemeinde-Verbandes; Gefängniseinsatz; Hauptteil ist ein missionarisches Camp in Usenai (im Memelgebiet) sowie in Dörfern in der Nähe; Abschluss ist wieder ein Hajk durchs Umland, ein Tag an der Ostsee, sowie Abschlußgottesdienst in Usenai.
Vorbereitungstreffen: 15.2.-17.2.02 in Clenze. Die Teilnahme am Vorbereitungstreffen ist verbindlich; deshalb bitte baldige Anmeldung.
Anmeldung:
Andreas Ruthard RR-24
Marktstr. 6
29459 Clenze
Tel. 05844-8858
Fax. 05844-1797

NEUES LOGBUCH

Im Januar 2002 kommt unser ein neues Logbuch heraus. Ihr werdet es kaum wieder erkennen, wenn auch die Grundzüge des Wachstumspfads erhalten bleiben. Es wird euch überraschen mit vielen neuen farbigen Comics, einer sehr stabilen Ausführung und enthält auf über 100 Seiten jetzt auch die Sonderauszeichnungen und neue Bibelfragebögen zum Ausfüllen. Was sich sonst noch geändert hat, werden euch eure Teamleiter sagen.

WUSSTEST DU

Ohne das Kamel – oder präziser: das einhöckrige Dromedar – wäre menschliches Leben in der Sahara lange Zeit unmöglich gewesen. Es ist mit einer Fülle von „Tricks" seiner extremen Umgebung angepasst wie kaum ein anderes Tier. Die sogenannten „Wüstenschiffe" sind in der Lage, in nur 15 Minuten 200 Liter Wasser zu trinken. Zusammen mit Nährstoffen wird dieses in drei Vormägen mit 800 großen Speicherzellen eingelagert und steht bis zu vier Wochen lang zur Verfügung. Der Höcker stellt ein Fettreservoir für schlechte Zeiten dar. Durch das im Fett chemisch gebundene Wasser dient der Höcker ihm auch als Flüssigkeitstank.
Eine besondere Konstruktionen der Nieren entzieht dem Harn möglichst viel Wasser und führt es in den Organismus zurück. Diese Besonderheit erlaubt es den Kamelen auch Salzwasser zu trinken. Die langen Wimpern und der starke Tränenfluß schützen die Augen bei Sandsturm. Die Nüstern können durch einen Muskel geschlossen werden.

RÄTSEL

In den unten aufgezählten Wörtern haben sich einige Buchstaben vertauscht. Finde heraus wie die Wörter richtig heißen.

NAHEF

HISFCF

NERGEN

ESELHUCS

TOPREFWSASERN

Wenn du herausgefunden hast wie die Wörter richtig heißen müssen, schreibe an:

Horizont Redaktion
Rätsel
Heinkelstrasse 43/1
73614 Schorndorf

Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir ein RR-Baseballcap.

AUFLÖSUNG DES LETZTEN RÄTSELS

Aufgabe des letzten Rätsel war es , Fragen zur letzten Ausgabe des Horizonts zu beantworten. Die richtigen Antworten mußten lauten:

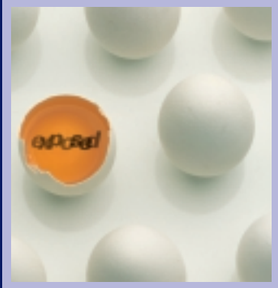
1. Die Freude am Herrn
2. Niketas
3. Soli deo gloria
4. Friedrich Buschmann
5. Lord Baden Powell
6. tiefschwarz, orangegelber Schnabel
7. Singdrossel

Unter den richtigen Einsendungen haben wir eine Gewinnerin ermittelt, die ein RR-Baseballcap gewonnen hat.

Gewinnerin ist:

Lara Kammy
aus Königsfeld

CD TIPP



*un***dignified,** exposed
Alle die schon mal bei der „Holy Spirit Night" in Weinstadt waren, werden diese Band kennen. Aus der Teenie-Lobpreis-Band der Jugendarbeit Weinstadt entstand die Band. In ihrer ersten CD „exposed" bringen sie Kirchenmusik für die Straße, rauhen Britpop und leidenschaftliche Akkustikballaden in voller Lautstärke.

ROYAL RANGERS